

Erstausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatslicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Aufstellung 5.— Lit., bei den Buchhändlern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit., monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Aufstellung 2,78 Mark monatlich. In Deutschland Feiertage, Verbot uho. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Werich & Sand u. Co. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für seine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr abends. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 57

Memel, Sonnabend, den 7. März 1936

88. Jahrgang

Londoner Kabinett hört Eden

Der britische Außenminister wird am Sonntag oder Montag nach Genf zurückkehren

London, 6. März. Außenminister Eden ist gestern von Genf kommend in London eingetroffen. Auf einer eigens für diesen Zweck einberufenen Sonder Sitzung des Kabinetts erstattete Eden im Laufe des Abends über die Genfer Verhandlungen in der Delsfrage sowie über seine Besprechungen mit dem französischen Außenminister Flaudin Bericht.

*

London, 6. März.

Die Morgenblätter messen der gestrigen Kabinettsitzung, auf der Eden über die Lage in Genf und seine Besprechungen mit Flaudin berichtete, außerordentliche Bedeutung bei. Nach dem „Daily Telegraph“ hat sich das Kabinett mit der europäischen Lage befaßt. Einige Blätter berichten, daß der Außenminister wegen seiner Stellungnahme zur Frage einer Delsperre in Genf

von einem Teil des Kabinetts getadelt

worden sei. Eden sei ursprünglich angewiesen gewesen in Genf „anzudeuten“, daß die britische Regierung eine Delsperre unterstützen würde, wenn sie allgemein gefordert werde. Statt dessen habe er eine öffentliche Erklärung abgegeben, in der er im Namen Englands die Initiative ergriffen habe. Eden sei eigens nach London zurückgekommen, um die Fühlung mit dem Kabinett aufrechtzuerhalten, da man seine Wiederholung der Hoare-Gifford Wünsche, wie die „Times“ in redaktionellem Teil berichtet, habe Eden die Minister darauf hingewiesen, daß wie Mussolini angedeutet habe, Italien die Anwendung einer Delsperre mit dem Austritt aus dem Völkerbund, der Zurückziehung vom Locarno-Vertrag, der Kündigung des französisch-italienischen Militärabkommens und der Wiederbesetzung der französisch-italienischen Grenze beantworten werde.

Solange die italienische Antwort auf den Friedensappell des Dreizehner-Ausschusses noch nicht bekannt sei, könne die Regierung

keine endgültige Entscheidung

treffen; sie könne sich nur auf mögliche oder wahrscheinliche Entwicklungen vorbereiten. Es sei ganz unklar, ob das britische Kabinett vor der Rückreise Edens nach Genf, die am Sonntag oder Montag erfolgen werde, im Besitze der italienischen Antwort sei. Sollte die italienische Antwort für den Dreizehner-Ausschuss in seiner Gesamtheit annehmbar sein, dann komme eine sofortige Delsperre nicht in Frage.

Die „Times“ weist dann darauf hin, daß Frankreich britische Versicherungen gefordert habe, die es Frankreich gestatten würden, die von Italien angebotenen Gegenmaßnahmen im Falle der Anfraktion einer Delsperre auszugleichen. Die Frage bestimmter britischer Zusagen würde auch dann nicht an Bedeutung verlieren, wenn die englische und französische Regierung geteilte Meinung über den Wert der italienischen Antwort wären. Die „Times“ meint, daß irrendmelde britische Versicherungen, die über eine hohe Neubekräftigung der Locarno-Verpflichtungen hinausgingen.

Sofort Deutschland auf den Plan

bringen müssen; denn nach deutscher Ansicht liege der Wert des Locarno-Vertrages in der Unparteilichkeit der Vorkriegsmächte. Militärische Sonderabmachungen zwischen England und Frankreich würden den Locarno-Vertrag zu ungunsten Deutschlands verzerren.

Das Blatt kommt dann zu dem Schluß, daß der Austritt Italiens aus dem Völkerbund an sich wohl keine große Veränderung in der gegenwärtigen Lage herbeiführen würde. Auf lange Sicht würden jedoch die Zukunftsaussichten des kollektiven Systems durch das Ausscheiden einer weiteren Großmacht verschlechtert sein. Wenn etwa auch noch Österreich und Litauen mit Italien zusammen den Völkerbund verlassen würden, dann würde die kollektive Sicherheit aus dem am wenigsten beruhigten Gebiet Europas verschwinden.

Der politische Mitarbeiter der „News Chronicle“ schreibt: Wenn England seine Vorkriegsstellung für die deutsch-französische Grenze erneut bekräftigt, dann werde Frankreich eine Delsperre mit ähnlichem Nachdruck bekräftigen. Ein Mitarbeiter des „Excelsior“ in Rom hatte eine

Unterredung mit Mussolini

über die französisch-italienische Freundschaft. Der Duce erklärte: „Der Aufruhr, der am Genfer See herrscht, ist sehr bedenklich, dort wird gegen Italien Partei genommen. Man sieht eine unbegreif-

liche Solidarität zugunsten eines Barbarenlandes, unbegreiflich besonders von Seiten der Kolonialländer.“

Der Genfer Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, daß man in internationalen Kreisen die ernstesten Rückwirkungen der neuen Bombardierung einer Note-Kreuz-Station in Abessinien auf die Genfer Verhandlungen fürchte.

Schweizer Unterredungen in Genf

Bern, 6. März.

Die Pariser Zeitung „Le jour“ hat gemeldet, Bundesrat Motta, Leiter des eidgenössischen po-

litischen Departements, habe in Genf bei verschiedenen Mitgliedern des Ahtzehner-Ausschusses „dringende Schritte unternommen“, um ihre Aufmerksamkeit auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die sich für die Schweiz aus der Anwendung einer Delsperre gegen Italien ergeben könnten. Die Maßnahme hätte voraussichtlich den Austritt dieses Staates aus dem Völkerbund zur Folge.

Bundesrat Motta ermächtigt die „Schweizerische Depeschenagentur“ zu der Erklärung, daß diese Nachricht nicht ganz den Tatsachen entspricht. Bundesrat Motta habe keine derartige Demarche in dem erwähnten Sinne unternommen. Er habe aber verschiedene Unterredungen gehabt, besonders mit dem französischen Außenminister Flaudin. Dabei sei begreiflicherweise von den Gefahren die Rede gewesen, die die allgemeine Lage und die besondere Stellung der Schweiz in sich schließe.

Regus zu Friedensverhandlungen bereit

Die Antwort Abessinien auf den Appell des Dreizehner-Ausschusses

Addis Abeba, 6. März.

Der Kaiser von Abessinien hat auf den Vorschlag des Dreizehner-Ausschusses an die Adresse des Völkerbundsekretärs Avenol wie folgt geantwortet:

„Wir haben Kenntnis genommen von dem Telegramm, daß Sie im Namen des Dreizehner-Ausschusses meinem Außenministerium übermitteln. Alle Völkerbundmitglieder wissen, daß wir alles, was möglich war, bereits vor Ausbruch des Krieges getan haben, um durch gerechtes Verhalten entsprechend dem Geiste des Völkerbundes den Frieden zu bewahren. Unter Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen und trotz der bis jetzt getroffenen Maßnahmen setzt Italien seinen Angriff fort. Wir sind mit dem Beginn von Verhandlungen unter Beachtung der Bestimmungen des Völkerbundes einverstanden und nehmen Kenntnis davon, daß die Vorschläge vom Dreizehner-Ausschuss gemacht worden sind und daß die

Verhandlungen im Geiste und Rahmen des Völkerbundes stattfinden sollen.“

Unsere ausführliche Antwort empfangen Sie durch Vermittlung unseres Vertreters in Paris.“

Ein Schritt des Regus in Rom?

London, 6. März. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ stellt die überaus behauptung auf, daß kürzlich eine unmittelbare Fühlungnahme zwischen Addis Abeba und Rom hergestellt worden sei. Der Schritt sei vom Regus ausgegangen, der sich nicht nur, wie die „Daily Mail“ wissen will, zur Eröffnung von Verhandlungen mit Mussolini bereit erklärt haben soll, sondern sogar bereit sein soll, auf der Grundlage weitgehender Gebietsabtretungen zu verhandeln. Der englischen Regierung sei von verschiedenen Seiten über diese Angelegenheit berichtet worden, u. a. vom britischen Botschafter und vom britischen Militärattaché in Addis Abeba. Die Behauptungen der „Daily Mail“ werden von keiner anderen Seite bestätigt.

Japans Armee ist gegen Hirota

Seine Bemühungen um die Bildung einer Regierung gescheitert

Shanghai, 6. März. Nach Meldungen aus Tokio sind die Bemühungen Hirotas zur Bildung eines Kabinetts als gescheitert anzusehen, da die Armee ihre Mitarbeit versagt.

*

Tokio, 6. März.

Ausschlaggebend für das Scheitern der Bemühungen Hirotas dürfte die Ablehnung des General Terachi sein, der die ihm angebotene Übernahme des Kriegsministeriums zurückgewiesen hat. Er begründete seinen Entschluß damit, daß er nach seinen Besprechungen mit den maßgeblichen Persönlichkeiten der Armee in der Zusammenfassung des geplanten Kabinetts keine Erneuerung der Staatspolitik sehen könne, wie sie von der Armee gefordert werde.

Wie die Agentur „Domei“ meldet, sieht die Armee in dem geplanten neuen Kabinett keine starke einheitliche Regierung. Die vorgeschlagenen neuen Minister werden als „Ueberbleibsel alter Zeiten“ bezeichnet, mit denen man Krisenzeiten nicht überwinden könne. Da somit die Bedingungen Terachis unerfüllt geblieben seien, habe er ablehnen müssen. Besonders habe die geplante Befehung des Innenministeriums mit Kawasati, der Parteipolitiker sei, und der Minseitō angehöre, Anstoß bei der Armee erregt.

Wie Hirota regieren wollte

Tokio, 6. März.

Ueber die geplante Zusammensetzung eines Kabinetts Hirota, das allerdings infolge des Rücktritts des bisherigen Außenministers nicht mehr

in Frage kommen kann, wurde bekannt, daß Hirota den bisherigen japanischen Vertreter auf der Londoner Flottenkonferenz, Admiral Nagano, als Marineminister in sein Kabinett nehmen wollte. Als Finanzminister sollte der Präsident der Hypothekbank Baba in Aussicht genommen werden. Die Ministerien für Kolonien, Landwirtschaft, Handel, Erziehung, Verkehr und innere Angelegenheiten sollten unter den Regierungsparteien aufgeteilt werden, und zwar sollte Minseitō Seiyukai zwei und die Showa-Partei je einen Minister stellen.

Hirota erklärte kurz vor dem Scheitern seiner Bemühungen, daß sein Regierungsprogramm Frieden und Zusammenarbeit nach außen und einen ausgleichenden Kurs nach innen vorsehe. Um die Spannungen im Heer zu beseitigen, seien durchgreifende Reformen auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet geplant. Es sei allerdings unmöglich, eine radikale Kursänderung durchzuführen. Schließlich brachte der Minister noch zum Ausdruck, daß zur Wiederherstellung der Disziplin im Heer strenge Maßnahmen beabsichtigt seien.

Japans Botschafter bei Litwinow

Moskau, 6. März.

Wie die „Tas“ mitteilt, besuchte der japanische Botschafter Ohta den Außenkommissar Litwinow und erklärte im Auftrag seiner Regierung, daß die letzten Ereignisse in Tokio lediglich innerpolitische Angelegenheiten Japans berührten. Sie würden sich in keiner Weise auf die Außenpolitik der japanischen Regierung und insbesondere nicht

Fliegerbomben und Rotes Kreuz

Rom, 6. März.

Zu den Nachrichten über einen Bombenabwurf auf eine englische Note-Kreuz-Station in Duroran wird von maßgebender italienischer Seite an der Hand von Nachrichten aus dem italienischen Hauptquartier mitgeteilt, daß ein italienisches Flugzeug am 3. März südlich von Duroran in unmittelbarer Nähe eines abessinischen Lagers eine Kraftwagenkolonne von etwa 30 Wagen entdeckte. Die Begleitmannschaft sei eben im Begriff gewesen, die Wagen zu entladen. Da die Kisten mit dem Note-Kreuz-Abzeichen versehen waren, sei das Flugzeug, um genauere Feststellungen zu machen, tiefer gesunken, wobei aus der Nähe der mit dem Note-Kreuz-Abzeichen gekennzeichneten Gruppe das Abwehrfeuer eröffnet worden sei; ohne das Feuer zu erwidern, sei das italienische Flugzeug zurückgefliegen. Als das Flugzeug tags darauf wieder an die Stelle zurückkehrte, sei es von neuem beschossen und auch getroffen worden. Bei dem später angeordneten Bombenabwurf habe sich bald dichter Rauch entwickelt, was als Beweis für das Vorhandensein eines Munitionslagers betrachtet wird.

Auf keinen Fall, so wird in der italienischen Verlautbarung hinzugefügt, sei Italien etwas davon bekannt gewesen, daß in dieser Gegend englische Note-Kreuz-Abstellungen stünden. Vielmehr sei die italienische Regierung erst in einer englischen Note vom Donnerstag davon verständigt worden, daß sich englische Note-Kreuz-Stationen auf dem Wege von Dessie nach Duroran befinden. Diese Mitteilung der englischen Botschaft sei auch bereits an das italienische Oberkommando in Ostafrika weitergegeben worden.

Eingeborene Krankenschwestern verlegt

London, 6. März. Die Morgenblätter berichten bemerkenswerterweise nur kurz und unauffällig über einen aus Dessie gemeldeten Bombenabwurf auf eine britische Note-Kreuz-Station in Duroran durch ein italienisches Flugzeug. Wie „Daily Telegraph“ berichtet, sind der englische Beschlusshaber der Station Melly und zwölf andere britische Mitglieder unverletzt davongekommen. Einige eingeborene Krankenschwestern aus Kenya, die britischer Nationalität sind, seien verletzt worden.

auf die Beziehung mit der Sowjetunion auswirken.

Außenkommissar Litwinow brachte seine Befriedigung über die Erklärungen Ohtas zum Ausdruck und betonte, daß es im Bestreben der Sowjetregierung liege, die besten Beziehungen mit Japan herzustellen.

Neuer Kriegsminister in Griechenland

Athen, 6. März. Die Bemühungen des griechischen Königs um Beilegung der Parteigegensätze und der Bildung einer arbeitsfähigen Regierung scheinen letzten Endes doch von Erfolg begleitet zu sein. Der bisherige Kriegsminister General Papagos und sein Unterstaatssekretär General Platiz sind zurückgetreten und der Parteiführer Metaxas vom König zum Kriegsminister ernannt worden. In politischen Kreisen wird die Ernennung des letzteren als großer Erfolg des Königs und als Sieg seines Einflusses auf die Armee bewertet. Eine endgültige Klärung der inneren Lage erwartet man jedoch erst nach der Wahl des Präsidenten der Kammer.

Roosevelt wird kandidieren

Newyork, 6. März. Präsident Roosevelt hat bekanntgegeben, daß er sich erneut als demokratischer Kandidat um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bewerben wird.

Führer der südamerikanischen Kommunisten in Rio verhaftet

Rio de Janeiro, 6. März. Der Anführer der Kommunisten in Südamerika, Luiz Carlos Prestes, konnte am Donnerstag in einem Vorort von Rio de Janeiro verhaftet werden; Prestes wurde bereits ins Hauptpolizeiamt eingeliefert. Ein amerikanischer Kommunist, der der Polizei den Schlüssel zum Kommissariatshaus mitgeteilt hatte, beinahe auf der Polizeiwache erschossen.

Deutsch-litauische Verhandlungen beginnen am 9. März

Kaunas, 6. März. (Elt.) Die deutsch-litauischen Verhandlungen über eine Neuregelung der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen werden am 9. März in Berlin beginnen.

Wie man erfährt, wird die Verhandlungen von deutscher Seite aus Vorkaufstrat Hemmen führe.

Der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium Noraitis und der frühere Direktor dieses Departements Kuzminskas werden am Sonntag nach Berlin fahren, wo sie als Mitglieder der litauischen Delegation, die bekanntlich vom Gesandten in Berlin Dr. Schaulys geführt wird, an den Verhandlungen in Berlin teilnehmen werden.

Kaunas, 6. März. Besprechungen beim Ministerpräsidenten Tubelis am vergangenen Dienstag, an denen vierzehn Personen — Minister, Direktoren, Leiter von Wirtschaftsorganisationen, unter ihnen auch der Gouverneur des Memelgebietes, Kurlauskas — teilnahmen, galt es in der Hauptsache den bevorstehenden deutsch-litauischen Besprechungen.

Eine tiefere Morgenzeitung schreibt zu diesen Besprechungen, im allgemeinen hege niemand allzu große Hoffnungen in bezug auf die Aussichten der Verhandlungen mit den Deutschen. Man hoffe, daß die Handelsbeziehungen mit Deutschland normalisiert werden, doch liege kein Grund vor, zu erwarten, daß der Handel mit Deutschland einen Umfang annehmen werde, wie etwa bis 1934. Nach Abschluß der Verhandlungen werde die Lage des litauischen Außenhandels für 1935 vollständig klar sein.

Lozoraitis empfängt Bechlin

Kaunas, 6. März. Am 5. März hat Außenminister Lozoraitis den Außerordentlichen Gesandten Deutschlands und Bevollmächtigten Minister für Litauen, Bechlin, empfangen.

Am Freitag werden, wie litauische Zeitungen melden, Ministerpräsident Tubelis und seine Gattin ein Frühstück geben, an welchem teilnehmen werden Außenminister Lozoraitis und Gattin, Bildungsminister Tonkusas, Landwirtschaftsminister Putvinskas und eine Reihe von Vertretern fremder Staaten, unter ihnen der deutsche Gesandte Bechlin, der tschechoslowakische Gesandte

Stalicki, der Geschäftsträger der Sowjetunion Kosmann usw.

Präsident Baldschus wird der litauischen Regierung vorgestellt

Der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes Baldschus ist Donnerstag früh in Kaunas angekommen, wo er vom Gouverneur des Memelgebietes Kurlauskas den Mitgliedern der Regierung vorgestellt worden ist.

Das Gesek

über die Führung litauischer Seehandelschiffe

Wie wir meldeten, hat das Ministerkabinett dieser Tage das erste Gesek vom litauischen Seerecht angenommen und zwar das Gesek über die Führung litauischer Seehandelschiffe.

In diesem Gesek, das sich zum Teil auf die entsprechenden Geseke der baltischen und des polnischen Staates stützt, wird die rechtliche Lage der Befahrung litauischer Seehandelschiffe in einzelnen Punkten festgelegt, so z. B. auch die Voraussetzungen, die für Erlangung der Rechte eines Schiffskapitäns, Schiffsoffiziers usw. erforderlich sind.

Die Seeschifffahrt wird in Küsten-, Nah- und Fernschifffahrt eingeteilt. Zu der Nahschifffahrt zählt die in der Ostsee und in der Nordsee, zu der Fernschifffahrt wird in allen anderen Meeren. In der Schifffahrt wird die folgende Rangordnung aufgestellt: A. 1. Kapitän für große Fahrt, 2. Kapitän für kleine Fahrt, 3. Steuermann für große Fahrt, 4. Steuermann für kleine Fahrt, 5. Matrosen. B. 1. Mechaniker I. Klasse, 2. Mechaniker II. Klasse, 3. Mechaniker III. Klasse. C. 1. Maschinist I. Klasse, 2. Maschinist II. Klasse.

In dem Gesek werden dann im einzelnen die Erfordernisse ausgeführt, die für die Erlangung eines Diploms für einen der obengenannten Grade notwendig sind. Es handelt sich im großen und ganzen um die üblichen Forderungen. So muß der Kapitän eine genügend lange Zeit als Steuermann

Kassationsbeschwerden eingereicht

Kaunas, 6. März. Nachdem die Beschwerde der vom Kriegsgericht verurteilten Bauern aus Graziškiai zu ihren Gunsten vom Obersten Tribunal entschieden wurde und der Prozeß an die Appellationskammer zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiegen worden ist, haben nunmehr auch alle Bauern aus Kruckiai, die ebenfalls vom Kriegsgericht verurteilt worden sind, an das Oberste Tribunal Kassationsbeschwerden eingereicht.

Professor Römer fährt nach Schweden

Der Rektor der Universität, Professor Römer, fährt am 20. März nach Stockholm, wo er Litauen bei der Baltischen Festwoche in Schweden vertreten wird. Professor Römer wird an den Universitäten Stockholm, Uppsala und Lund Vorträge halten.

Die Rüstungen der anderen

London, 5. März. Wie bereits gemeldet, beschäftigt sich das östliche Lager veröffentlichte Weißbuch der britischen Regierung, das das Aufrüstungsprogramm Englands darstellt, u. a. auch mit Rüstungen der anderen Mächte. Der auf Deutschland bezügliche Absatz lautet:

„Die deutsche Wiederaufrüstung ist während des ganzen Jahres in einem stetigen, aber langsamen Grad vor sich gegangen. Die Tatsache der Aufrüstung selbst wird nicht verhehlt, und in den Erklärungen der führenden Persönlichkeiten Deutschlands wird hierauf mit Befriedigung Bezug genommen.“

Im vergangenen März wurde die Dienstpflicht auf der Grundlage einer einjährigen Dienstzeit allgemein wiederhergestellt, und die Regierung kündigte eine Armee in einer Friedensstärke von 88 Divisionen mit 550 000 Mann an. Der deutsche Kanzler teilte im vergangenen März Sir John Simon mit, daß Deutschland auf Luftgleichheit zwischen Großbritannien, Frankreich und Rußland abziele, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der sowjetischen Luftflotte nicht eine Überprüfung dieser Zahlen notwendig mache. Was bisher geschehen ist, deutet auf eine fortgesetzte Entwicklung der deutschen Luftstreitkräfte hin.

Das mit der deutschen Regierung am 18. Juni 1935 erzielte Flottenabkommen gehört infolgedessen zu einer anderen Art, als es die Größe der deutschen Flotte auf ein bestimmtes Verhältnis zur Stärke der englischen Flottenstreitkräfte begrenzt. Nichtsdestoweniger ist die neue deutsche Flotte selbst innerhalb dieser Begrenzung ein Zubau zu den Rüstungen der Welt, der nicht außer acht gelassen werden kann.“

In den weiteren Kapiteln über die Aufrüstung der anderen Mächte wird dann Frankreich behandelt. Dieser Absatz beschränkt sich auf die Feststellung, daß Frankreich im vergangenen Frühjahr die zweiwöchige Dienstzeit einführt, die französische Luftflotte sich im Zustande einer wichtigen Umbildung und Neuaufrüstung befindet und die Sperrefronten an der Nordostgrenze unter großem Kostenaufwand erweitert werden, so daß auch die nördlichen Departements geschützt werden.

Das Kapitel Belgien enthält einen Hinweis auf die vermehrten Rüstungsausgaben und auf die schnelle Verstärkung und Erneuerung der Befestigungen an der Nordostgrenze.

„Die italienische Armee“, heißt es weiter, „steht seit sechs Monaten auf dem Kriegsfuß. Im vergangenen Oktober wurde mitgeteilt, daß 1 200 000 Mann unter den Waffen seien. Seitdem sind weitere Rekruten eingezogen. Die italienische Luftflotte wird vollständig neu aufgerüstet und auch vergrößert.“

Bei der Erwähnung der sowjetrussischen Streitkräfte nennt das Weißbuch die am 15. Januar veröffentlichten Moskauer Zahlen, wonach die Armee 1 800 000 Mann stark sei. Dieses drei Seiten lange Kapitel schließt mit der Bemerkung, daß eine weitere Vermehrung der sowjetrussischen Luftstreitkräfte bereits im Gange sei.

Was Japan angeht, so wird bemerkt, daß der militärische Haushaltsplan für 1936/37 größer sei als je zuvor. Schon im Vorjahre hätten die militärischen Ausgaben 46 v. H. des Gesamthaushaltes ausgemacht.

Das letzte Kapitel über die fremden Rüstungen behandelt Amerika. Hier beschränkt sich das Weißbuch auf die Wiedergabe der beiden letzten Haushaltszahlen.

Deutschland und die britische Aufrüstung

Da. Berlin, 6. März. Die deutsche Bereitschaft, mit England über den Abschluß eines Ergänzungsabkommens zum deutsch-englischen Flottenvertrag zu verhandeln, und das englische Weißbuch über die Aufrüstung Großbritanniens sind ziemlich zur gleichen Zeit öffentlich bekannt geworden. In Deutschland werden beide Ereignisse in einem gewissen Zusammenhang betrachtet und beurteilt. Nach deutscher Auffassung unterscheidet sich das Weißbuch infolgedessen von seinem vorjährigen Vorgänger, als es einseitige Angriffe auf Deutschland vermissen läßt und nicht Deutschland, sondern die allgemeine Rüstungsentwicklung in der Welt für den Zwang zur Verbesserung des englischen Rüstungsstandes verantwortlich macht. Die Unterlassung einer neuen Schulbilanz ist nach deutscher Ansicht geteilt, der Verbesserung der internationalen Lage dienlich zu sein.

In sachlicher Hinsicht erblickt man in der Beweisführung des englischen Weißbuches in gewisser Hinsicht eine Bestätigung der deutschen Auffassungen. Die englische Denkweise begründet die Vermehrung des Rüstungsstandes damit, daß nur ein starkes England in der Lage sei, seinen Beitrag zur Friedenssicherung zu leisten und seine Stimme in der Welt zur Geltung zu bringen. Der Friedensgegner müsse die englische Stärke fürchten. Diese Beweisführung, so bemerkt man in Berlin, sei von jeder deutsche Grundanschauung getrieben, die in der einseitigen Aufrüstung Deutschlands gerade ein besonders friedensgefährdendes Moment erblickt habe. Sofern man ebensolcherweise Deutschland die Gleichberechtigung zuerkenne, müsse man ihm das Recht zu gleicher Rüstungspolitik zubilligen, wie sie jetzt England für sich in Anspruch nimmt.

Daß diese deutsche Rüstungspolitik nicht als Argument der Friedensführung angeführt werden könne, werde ebenfalls indirekt im Londoner Weißbuch ausgesprochen. Erst im Zuge der neuen deutschen Wehrpolitik sei der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens möglich gewesen. Von diesem Flottenabkommen müsse das englische Weißbuch zugeben, daß es sich als „stabilisierendes Faktor“ erwiesen habe. In Deutschland bemerkt man, die Bereitwilligkeit des Reiches, auf Grund der Ergebnisse der Londoner Flottenkonferenz zum Vertrags des Vorjahres nun ein Ergänzungsabkommen über qualitative Flottenbeschränkungen abzuschließen, sei die Fortführung der deutschen Politik auf der Grundlage wehrpolitischer Gleichberechtigung die deutsche Stärke zum Faktor europäischer Friedenspolitik zu machen.

Das englische Weißbuch wird sonach in Deutschland als eine Bestätigung für die deutschen Auffassungen von den Vorzügen zweifeltiger Verträge angesehen. Wie bekannt, lehnt dabei Deutschland keineswegs den Gedanken mehrseitiger Verträge grundsätzlich ab. Aber das kollektive Prinzip der Gleichberechtigung aller Beteiligten und ausreichende Stärke des Einzelnen voraus. An der einseitigen Weigerung Barhous, diese Grundelemente wirklicher Kollektivität anzuerkennen, seien alle früheren Anstrengungen gescheitert und würden auch weiterhin scheitern, bevor beide Voraussetzungen nicht allgemein gegeben seien.

Den Sowjerpakt gebilligt

Paris, 6. März. Senator Le Troquer hat zu Beginn der Donnerstag-Nachmittagsitzung im Senat den Bericht hinterlegt, der auf die Billigung des französisch-sowjetrussischen Vertrages hinausläuft.

Englands Voranschläge für Heer und Flotte

London, 6. März. Die Voranschläge für die Marine und die Armee Englands im kommenden Haushaltsjahr sind nunmehr veröffentlicht worden. Der Voranschlag für die Marine umfaßt einen Gesamtbetrag von 69,980 Millionen Pfund Sterling (rund 2 Milliarden Lit.); dieser Betrag ist um 9 Millionen größer als im Vorjahre. Der Voranschlag für die Armee stellt die Summe von 49,2 Millionen Pfund Sterling vor (etwa 1,5 Milliarden Lit.), was eine Zunahme von 5,7 Millionen Pfund gegenüber dem Vorjahre bedeutet. In beiden Voranschlägen sind die Mehrkosten für die in dem Weißbuch vorgesehene Aufrüstung nicht enthalten.

London, 5. März. Der Gesamthaushalt für das Jahr 1936/37 wird am 28. April im Unterhaus vom Schatzkanzler Chamberlain eingebracht werden. Er wird auf der Ausgabeenseite einen Betrag von rund 800 Millionen Pfund Sterling (24 Milliarden Lit.) enthalten.

Sechzig National-Radikalen in Warschau verhaftet

Warschau, 6. März. In Warschau wurde eine Gruppe der verbotenen nationalsozialistischen Organisation „National-Radikales Lager“ festgenommen. Den Festgenommenen wird vorgeworfen, daß sie für die nächste Zeit eine Reihe von Terrorakten in Warschau vorbereitet hätten. Bei den Hausdurchsuchungen seien in den Wohnungen der Mitglieder Sprengmaterial und eine Anzahl fertiger Bomben gefunden worden; insgesamt wurden 60 Betrüger verhaftet.

Weiter sind im Zusammenhang mit den Studentenunruhen an der vorläufig abgeschlossenen Warschauer Universität 14 Studenten verhaftet worden. In der Warschauer Technischen Hochschule kam es außerdem ebenfalls zu Unruhen, bei denen Tränengas und Stinkbomben geworfen wurden.

Rom, 6. März. Der österreichische Botschafter Starckemberger ist vom italienischen Regierungschef empfangen worden.

Madrid, 6. März. In der alten spanischen Universitätsstadt Alcalá de Henares zündeten linksradikale die Inneneinrichtung von zwei Kirchen an vernichtenden Seifenbildern und verbrannten Särgen. Der Sachschaden ist bedeutend, da die zerstörten Kunstgegenstände zum größten Teil unersetzlich sind.

Unterhaus über antijüdische Zwischenfälle

London, 6. März. Das Unterhaus beschäftigte sich am Donnerstag mit der antijüdischen Propaganda, die in einem Teil des britischen Inselreiches neuerdings besonders scharfe Formen angenommen zu haben scheint.

Der arbeiterteilige Abgeordnete Morrison teilte Einzelheiten über die antijüdischen Kundgebungen in Eastend von London mit, wo sich eine zahlreiche jüdische Bevölkerung befindet. Die Juden würden in den verächtlichsten Formen beleidigt und mit Schimpfwörtern bedacht. In einem Falle sei ein Jude geschlagen worden. In verschiedenen Fällen seien die jüdischen Häuser und Läden mit Zetteln besetzt worden, deren Aufschrift beispielsweise lautet: „Zurück ins Ghetto“. Er wolle keine Verteilungsgrede für die Juden halten. Wenn die Nation die Ansicht vertritt, daß die Juden ausgeperert werden sollten, dann liege die Entscheidung hierüber beim Parlament, und er sei überzeugt, daß kein Parlament eine derartige Maßnahme beschließen würde.

In seiner Antwort wies der Innenminister Sir John Simon auf die Beschimpfungen und Gewalttätigkeiten hin, denen die Juden in Eastend von London ausgesetzt seien. Er sei mit der gegenwärtigen Lage nicht zufrieden und stehe mit der zuständigen Polizeibehörde in Fühlung, um wirksamere Maßnahmen herbeizuführen. Es sei beschlossen worden, in den in Frage kommenden Bezirken weiteren Polizeieinsatz zur Verfügung zu stellen. Er hoffe, daß die Deffektivität der staatlichen Organen beseitigt werde, damit etwaige Friedensbrecher festgesetzt werden könnten. Simon fügt hinzu, daß der Ernst dieser Frage bestimmt einige „hübsche“ Gerichtsurteile rechtfertigen würde.

Im weiteren Verlauf seiner Antwortrede gab Simon der Meinung Ausdruck, daß es in England irgendeine weitverbreitete Feindschaft gegen die Juden nicht gebe. Es sei aber zweifellos richtig, daß in gewissen Bezirken und besonders in gewissen Bezirken Londons, sich eine sehr beunruhigende Bewegung mit allen darin liegenden Gefahren entwickele. Der Grund sei, daß eine Lehre des Hasses gegen die Juden gepredigt werde, nur weil sie Juden seien. Er wüßte nicht, über irgendeine politische Philosophie zu richten. Aber er glaube, kaum fest zu gehen, wenn er feststelle, daß die Ursache in der rassistischen Bewegung in England zu suchen sei. England sei nicht gewillt, irgend eine Judenboje zu dulden; er habe es sich persönlich zur Aufgabe gemacht, die ihm zur Kenntnis gekommenen Fälle zu untersuchen. Simon erklärte ferner, daß es zwei politische Philosophien gebe, die des Faschismus und die des Kommunismus. Er wolle weder gegen die eine noch gegen die andere etwas sagen, obwohl sie sich insofern gleichen, als sie beide zweifellos eine Bedrohung der Vorstellung von der Freiheit darstellten, an die die große Mehrheit der britischen Nation glaube.

Geheimakten und Flugzeugmodelle verkauft / Spionagefall in U. S. A. aufgedeckt — Zwei Verhaftungen, eine Flucht über den Pazifik

Washington, 6. März. Die in Los Angeles erscheinende Zeitung „Evening Herald Express“ berichtet von einem aufsehenerregenden Fall von Spionage. Es seien geheime Marineakten, die auf die Flottenmanöver von 1934 Bezug haben, sowie Pläne neuerer Flugzeugmodelle an eine ausländische Macht verkauft worden; die Auslandsmacht wird nicht genannt. Wie das Blatt weiter berichtet, berate über den geheimnisvollen Spionagefall die Grand Jury des Bundesgerichtes, die über die Frage der Verhaftenszustimmung zu entscheiden hat.

Das Justizministerium in Washington gibt, wie nicht anders zu erwarten, keine Einzelheiten über den Spionagefall bekannt. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß der 27-jährige Harry Thompson sich wegen unbefugten Tragens der Marineuniform seit mehreren Wochen in Haft befindet. Thompson habe aber Mithelfer gehabt. Der eine von ihnen, William James Turline, sei verhaftet, ein dritter, dessen Namen nicht genannt wird, sei der Mittäterisch dringens verdächtig; er befinde sich seit Wochen auf der Flucht. Die Spuren führen an die Westküste und man nimmt an, daß er den Kontinent bereits verlassen und über den Pazifik geflohen sei.

USA-Rundfunkgesellschaft im Dienste des Kommunismus

Washington, 6. März. Die Sensation des Tages ist die Tatsache, daß eine der größten nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften, die „Columbia Broad-Casting Co.“, ihren gesamten Sendeparapparat aus ungeklärten Motiven der kommunistischen Partei bedingungslos für deren Propaganda zur Verfügung gestellt hat.

Vor dem Mikrophon dieser Gesellschaft sprach Donnerstag abend der Generalsekretär der kommunistischen Partei Americas, Carl Browder, der im Sommer vorigen Jahres auf der Tagung der Komintern in Moskau offen zum Sturz der amerikanischen Regierung und zur Abschaffung der amerikanischen Verfassung aufgefordert hatte. Sämtliche Sender der Gesellschaft waren auf die Propagandarede Browders eingeschaltet.

Browder erging sich in seiner Rede in Angriffen auf die beiden großen Parteien der Vereinigten Staaten. Er griff dann das Bankhaus Morgan an. Es folgten die üblichen Angriffe auf die Regierungen in Deutschland, Italien und Japan. Er beschäftigte sich dann mit der Arbeitslosigkeit in Amerika.

Gegen rote Hände

— Creme Leodor

Erhältlich in sämtlichen Chlorodont-Verkaufsstellen



Memel, 6. März
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Der neue Eisenbahnfrachttarif

Der neue Eisenbahnfrachttarif ist im Verkehrsministerium fertiggestellt und von der Eisenbahnkommission überprüft worden.

Von 198 vorgestellten Pferden 109 angekauft

Die Remontekommission der Heeresverwaltung hat dieser Tage im Memelgebiet insgesamt 109 Pferde angekauft, und zwar 84 Kavalleriepferde, 19 Artilleriepferde und sechs Trainspferde.

Das Betreten der Eisdecke schon überall mit Gefahr verbunden

Das Eis auf dem Szieschluß ist durch das Tauwetter der letzten Tage so schwach geworden, daß ein Befahren mit Schlitten nicht mehr möglich ist.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Raunas (Welle 1935). 17: Konzert des Sinfonieorchesters. 17:30: Arbeiterstunde. 17:50: Halbe Stunde der Schönen. 18:20: Schallplatten. 18:30: Zeitungslesung. 18:50: Nachrichten der „Gita“. 19: Wettervorhersage. 19:30: Konzert. 20: Vortrag: Die Pflichten der nationalen Minderheiten. 20:15: Gesangsabend. 20:45: „Litauische Frauen“. 21: Konzert. 21:30: Aktuelles aus West-Litauen. 21:55: Nachrichten der „Gita“. 22: Konzert. Königsberg (Welle 223). 5: Frühmuffel. 6:30: Fröhlich kling's zur Morgenstunde. 8:20: Echo am Morgen. 8:30: Früher Klang. 10:15: Schulfunk. 10:45: Kunst-Kindergarten. 12: Nunt's Wochenende. 14:10: Kleine Sachen, die Freude machen. 15:10: Sonate für Cello und Klavier von Rachmaninow. 16: Der große Samstag-Nachmittag. 18:30: Klaviermuffel. 20:10: Großer Winterabend. 22:35: Kammermuffel zur Nacht. Berlin (Welle 357). Programm bis 18:30 siehe Königsberg. 18:45: Muffel zur Sommerstunde. 20:10: Fünftier Parabecken des Kleinen Funtonochsters. 22:30: Und morgen ist Sonntag! 24: Mitternachts-Sendung. Helber-Gebenden. Breslau (Welle 316). Programm bis 18:30 siehe Königsberg. 20:10 u. 22:30: Kunst-Konzert. Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Fröhliche Morgenmuffel. 9:40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. 10:45: Fröhlicher Kindergarten. 11:40: Zwei bis drei! 15:10: 12: Mittagskonzert. 14: Muffel - von zwei bis drei! 15:10: Spielmuffel von Sady. 16: Der große Samstag-Nachmittag. 18:30: Volksstunde - Volkslieder. 18:45: Sport-Wochenenda. 19: Blasmusik. 20: „Der Bettelstudent“, Operette. 22:30: Eine kleine Nachtmuffel. 23: Wir bitten um Tanz! Hamburg (Welle 32). 20:10: Der Bettelstudent“, Operette. 22:30: Tanzmuffel der Hamburger Funk-Tanzkapelle. Köln (Welle 456). 19: Zum Feierabend. 20:10: Wer spendet, darf sich was wünschen. Großes Musikkonzert. Leipzig (Welle 382). 18:50: „Land an der Elbe“. 20:10: „Der Bettelstudent“, Operette. 22:30: Und morgen ist Sonntag! München (Welle 405). 19: Kammermuffel. 20:10: „Kunstlerpech“. Ein musikalisches Kunstspiel. 22:20: Deutsche Gebendengebendebilder. 23: Tanzmuffel. Stuttgart (Welle 523). 18:50: Kleiner klingender Film-Almanach. 20:10: Feiertag und Fröhlichkeit. 21:15: Lustiger Anstanz der Kapelle Willi Wende. 22:30: Und morgen ist Sonntag! 24: Muffelpech! Wien (Welle 507). 19:50: Einst und jetzt. Kunstpotpourri. 22:10: Musikalisches Muffel. 23: Fürsorge-Kunst zugunsten der Kriegsober des Weltkrieges. 24: Schallplatten. Deutscher Reichs-Klänge. Stockholm (Welle 426). 18:45: Alte Tanzmuffel. 22: Moderne Tanzmuffel. Beromünster (Welle 540). 18:50: Schallplatten: Bauernmusik. 21:10: Kammermuffel. 21:45: Lustige Lieder. 22: Tanzplättchen. Barmen (Welle 1345). 20: Bunte Muffel. 22: Orchester-muffel und Gesang. 23:05: Leichte Muffel.

... und für Sonntag

- Raunas Welle 1935). 18:35: Vortrag. 19:30: Orchester-muffel. 20: Jugenstunde. 20:30: Vortrag. 20:45: Litauische Muffel. 21:15: Sport. 21:25: Unterhaltung. 21:40: Nachrichten. 21:55: Orchester-muffel. Königsberg (Welle 223). 6: Hamburger Hafenkonzert. 9: Gottesdienst. 10: Heilige Feier. 14:30: Instrumentalmuffel. 15:20: Zeitungslesung. 16: Nachmittagskonzert. 17:40: Ehre zum Gebendengebendebild. 18:45: Klaviermuffel. 19:10: Eröffnung der Eisfest-Europameisterschaften in Angerburg. 20: Orchesterkonzert. 21: Brigadewermittlung. 22:20: Eisfest-Europameisterschaften in Angerburg. 22:35: Nachtkonzert. Deutschlandsender (Welle 1571). 11:45: Gebendengebendebild. 14:30: Unterhaltungsmuffel. 16: Konzert. 18: Lieder und Märche. 19:40: Deutschland-Sportecho. 20: „Die Treue“. Eine Erzählung. 21: Meisterkonzert. 22:30: „Eine kleine Nachtmuffel. 23: Abendmuffel. Berlin (Welle 357). 18:30: Muffel. 20: „Ein königliches Thema“. 21: Abendkonzert. 22:30: Nachtkonzert. Breslau (Welle 316). 18:40: Violinmuffel. 20: „Einfiel“, Hörspiel. 21: Meisterkonzert. 22:30: Nachtkonzert. Hamburg (Welle 332). 18: Pierian den Frontalbadaten to'n Gebenden. 19:05: Orgelbeispiel im Deutschen Haus zu Alsbura. 21:05: Beethoven-Konzert. 22:30: Abendmuffel. Köln (Welle 456). 19: Abendmuffel. 20:30: Konzert. 22:30: Nachtkonzert. Leipzig (Welle 382). 18:40: Ehrenmal gefallener Dichter. 19:40: Ist ein Schmitter, heißt der Tob. 21: Meisterkonzert. 22:30: Nachtkonzert. München (Welle 405). 18: Jäger und Wilderer. Bilder aus dem bayerischen und österreichischen Alpenland. 20: „Das Vermächtnis“. Dichtungen. 21: Abendkonzert. 22:30: Nachtkonzert. Stuttgart (Welle 523). 20: „Die Treue“. Eine Funfballade. 21: Meisterkonzert. 22:30: Sinfoniekonzert. 24: Nachtkonzert. Wien (Welle 507). 17:45 und 19:10: Melodie der Stadt. 20:05: „Kur led“, Poese mit Gesang. 22:20: Sonaten. 23:15: Tanzmuffel. Beromünster (Welle 540). 21:10: Duertüte. 21:20: Klavierfoli. 21:40: Orchester-muffel. 21:55: Brahms-Konzert.

worden. Die Fischerei auf dem Eis der Flußläufe und des Hafens wird zum Teil noch ausgeübt, doch ist das Betreten der Eisdecke schon überall mit Gefahr verbunden, da verschiedentlich Fischer schon eingebrochen sind.

* Zu Ehrenmitgliedern des M.V. Memel sind anlässlich des 75jährigen Bestehens des Vereins die langjährigen Vorstandsmitglieder, die Herren Henry Masche, der dem M.V. 51 Jahre angehört, Albert Siehle (49 Jahre) und John Schweichel (40 Jahre) ernannt worden;

* 87. Stiftungsfest der Memeler Liedertafel. Zu dem am Sonnabend, dem 14. März, abends 8 Uhr, im Schützenhause stattfindenden 87. Stiftungsfest der Liedertafel wird uns geschrieben: Seit einer Reihe von Jahren feierte die Liedertafel ihre Stiftungsfeste im kleinsten Rahmen.

* Der Ortsausschuß der Memeler Guttemplerlogen E. B. bittet uns, darauf hinzuweisen, daß er am Sonntag, dem 8. März er., im Anschluß an die Haupt-Jahrestagung der Grozlogie des Ordens des Memelgebietes in Strandvilla ein Werkfest veranstaltet.

* Kleiner Brand. Am Donnerstag um die Mittagzeit war im Kellergehöck des Grundstücks Fischerstraße Nr. 11 ein Müllkasten in Brand geraten.

* Fahrrad gefunden. Bei einem Kutscher in Trakeningen wurde ein Fahrrad beihlagnahm, welches er im November 1935 in der Dingler Forst gefunden haben will.

* Wegen Schmuggels angehalten. Gestern abend um 9 Uhr nahm die Grenzpolizei in der Nähe des Marktes den Kapitän des deutschen Motorschiffes „Geheimrat Königs“, Heinrich Julius Alwin Knüppel, und seine Frau fest, als sie aus ihrem Schiff in die Stadt Schmuggelware trugen.

* Diebstähle. In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Schuhmacherverkstatt Kasl, Luiferstraße 3, ein Einbruchdiebstahl verübt.

lange Stiefel, ein Paar lange Stiefel mit geschweiftem Schaft, ein Paar neue Damenpelschuhe, ein Paar graue Damenwildererchuhe, ein Paar schwarze Herrenlackschuhe, eine Schiffsuhr im Holzgehäuse, ein Photoapparat mit Tasche 9x12 cm, drei Reißverschlüsse, braun, etwa 20 cm lang, fünf Paar Lederhosen, ein Füllfederhalter, eine Damen-armbanduhr, Marke „Vetuvos Infaras“, und eine alte Aktentasche. — Am gleichen Tage, etwa um 11 Uhr, ist aus der unverschlossenen Küche des Hauses Thomaststraße Nr. 18/19 eine schwarzleuene Handtasche entwendet worden.

Schwurgericht Memel (Viertes Tag) Körperverletzung mit Todesfolge

Echlagerei auf Schmeltz

Weiter hatten sich am Donnerstag vor dem Schwurgericht in Memel der Arbeiter Juozas Montimas und die Arbeiterin Dirgeliene aus Memel-Schmeltz zu verantworten.

Aus der Anklageschrift ging hervor, daß Montimas, der mit der Dirgeliene auf dem gleichen Hof wohnte, am 2. Mai 1935 in der Mühlentorstraße 11 einen gewissen Jurgan die Treppe hinuntergeworfen haben sollte.

Die Angeklagte Dirgeliene gab eine Darstellung des fraglichen Abends. Jurgan, der ihr zugehört werden sollte, war zu ihr gekommen und begann zu trinken.

Bei der Vernehmung der Angeklagten konnten einige Widersprüche in ihren Aussagen festgestellt werden. So wollte Dirgeliene Jurgan gegen 1/10 Uhr abends bei sich gesehen haben, während Montimas ihn schon um 7 Uhr bei der Dirgeliene gesehen haben wollte.

Es wurde darauf mit den Zeugenvernehmungen begonnen. Als erster wurde Landespolizeiwachmeister Wagner vernommen, der mit dem verletzten Jurgan im Krankenhaus gesprochen hatte.

Zeuge Antanavicius war bis etwa 10 Uhr abends mit der Angeklagten zusammen gewesen. Später, er war schon mit seiner Frau schlafen gegangen, sei Dirgeliene zurückgekommen und habe ihn gebeten, einen Betrunkenen aus ihrer Wohnung zu werfen.

Hausbesitzer Schuischill machte Angaben über das Haus und besonders über die Treppe, von der Jurgan heruntergestürzt sein sollte.

Auf Vorhalt der Zeugin Schuischill gab Dirgeliene zu, daß Montimas ihr am gleichen Abend gesagt habe: „Gib mich nicht bei der Polizei an!“

Nach Vernehmung von etwa zehn Zeugen wurde eine zweifelhafte Pause eingelegt. Nach der Mittagspause wurde um 3 Uhr die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt.

Einer Frau Lauvönen hatte die Angeklagte den ganzen Vorfall erzählt. Sie habe Jurgan gedroht, ihn durch Männer hinauswerfen zu lassen.

Bei sämtlichen Zeugen, die vernommen wurden, fragte man die Angeklagte, ob die Aussagen richtig seien, was die Dirgeliene verneinte.

Angeklagte: „Ich weiß nicht. Vielleicht haben sie nicht genau gehört oder mich nicht genau verstanden.“

Nach einigen weiteren Aussagen wurden die Zeugen vereidigt und entlassen.

Sodann gab der Sachverständige, Landesmedizinalrat Dr. Kirwitsch, sein Gutachten über die Todesursache des Jurgan ab. Er habe bei Jurgan zwei schwere Verletzungen festgestellt können: eine Reihe ausgeprägter Rippen- und einen Oberarmbruch.

Gegen 6 Uhr abends begannen die Plädoyers des Staatsanwaltes und der Verteidiger. Staatsanwalt Raffhal ließ die Möglichkeit offen, daß zwei Täter vorhanden gewesen seien, doch siehe es außer Zweifel, daß einer davon Montimas gewesen sei.

Der Vorsitzende machte die Angeklagte darauf aufmerksam, daß sie als Mittäterin bestraft werden könne.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Schröder, plädierte auf Freispruch, da Montimas sich in Notwehr befunden habe.

Rechtsanwalt Batt, der die Angeklagte Dirgeliene verteidigte, bat, die Angeklagte sowohl von der Anklage der Anstiftung als auch von der Mittäterschaft freizusprechen.

Die Angeklagten Montimas und Dirgeliene werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Seydekrug, 6. März

* Geschäftsjubiläum. Am Sonnabend, dem 7. März, begeht die Inhaberin des bekannten Pubs- und Hutgeschäfts J. Doerfer Nachf., Fräulein Marie Toleikis, ihr fünfundsanzigjähriges Geschäftsjubiläum.

Kirchzettel für Memel und Seydekrug

- Johanniskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Fr. Wacner. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Fr. Ribbat. 8 Uhr im Gemeindebauhaus Missionsvortrag von Schwester Krohne. Montag: 5 Uhr Frauen-Bibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Doreigner. Mittwoch: 5 Uhr Passionsandacht, Fr. Ribbat. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Fr. Ribbat. Englische Kirche. 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Fr. Ribbat. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 7.45 Uhr Passionsandacht, Fr. Wacner. Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfarrer Frick. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag: 5 Uhr Passionsandacht. Jakobuskirche. Sonnabend: 11 Uhr litauische Beichte. Sonntag: 9 Uhr deutsche Beichte in der Sakristei. 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst. 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Fr. Lokies. 1.30 Uhr Kindergottesdienst, Fr. Lokies. Mittwoch: 2.30 Uhr Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindebauhaus. Jeden Mittwoch 5 Uhr deutsche, 6 Uhr litauische Passionsandacht. Kathol. Kirche. Sonntag, den 8. März, 7 Uhr Frühgottesdienst, 8.30 Uhr Schülergottesdienst, 9.30 Uhr Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt. 4 Uhr Männerverein. 6 Uhr Predigt und Passionsandacht. Gottesdienst in Plickden. Dienstag, den 10. März, abends 7.30 Uhr, Jungfrauenverein. Ev. luth. Gemeinsh. Friedr.-Wilh.-Str. Gemeinshafsjahresfest. 2 Uhr litauisch, 4 Uhr deutsch, Aufru und Idaleis. 6 Uhr Jugendbund. Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr: „Weiß, siehe dein Sohn...“ und 4 Uhr: „Siehe, Gottes Lamm!“, Pred. Drepler. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5.30 Uhr: Vereinigter Jugend-Missionsabend. Mittwoch: 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Drepler. Evangel. Kirche Seydekrug. Freitag: 5 Uhr Passionsstunde im Kirchenaal, Sonnabend: 11.30 Uhr deutsche Beichte, 12 Uhr litauische Beichte. Sonntag: 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier, Vikar Schmidt. 1.30 Uhr Kindergottesdienst. Baptistengemeinde Seydekrug, Bahnhofstraße 9. Seydekrug: Sonntag: 10 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Gottesdienst, 8 Uhr Jugendverabend. Von Montag bis Freitag, allabendlich 8 Uhr, Evangelisationsvorträge. Redner: D. Frenzel-Kaunas. Themen: Montag: Geöffnete Augen. Dienstag: Die wichtigste Frage. Mittwoch: Der Ruf Gottes. Donnerstag: Eins fehlt dir. Freitag: Der Weg zum Leben. Pröskuls: Sonntag: 1 Uhr Gottesdienst (Frenzel-Kaunas). Wilkieten: Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst bei Neubacher.

Memelgau

Kreis Memel

Verstüchter Einbruchsdiebstahl. Vor längerer Zeit wurde bei einer gewissen Frau Anna Meil in Palschen ein Einbruchsdiebstahl versucht...

Kreis Hendenkrug

Beschlagnahme von Konterbande. Dieser Tage gelang es Polizeibeamten, auf den Wiesen in der Nähe von Zulferage ein Schlittenfuhrwerk zu stellen...

Auf frischer Tat ertrappt. Seit einiger Zeit verschwanden dem Fleischermeister Szelies aus Szien aus seinem Schlachtstall Fleisch- und Wurstwaren...

Kreis Doeggen

Verstüchtes aus Gallus-Wilpjen. Anstelle des bisherigen Gemeindevorstehers ist Besitzer Michel Aufstutz zum Gemeindevorsteher für Gallus-Wilpjen bestimmt worden...

Errichtung einer Milchenträumungsstelle. Vielfachen Wünschen nach besserer Auswertung der Milch entsprechend, fand dieser Tage bei Besitzer Michel Knapel in Peteraten eine Versammlung zwecks Errichtung einer Milchenträumungsstelle statt...

Marktbericht

n. Coadjuthen, 5. März 1936

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Säbne, Hüner, Hühner, Zwiebeln, Karotten, Schmelz. Columns include item name and price ranges.

Die Milchenträumungsstelle soll am 15. April in Tätigkeit gesetzt werden.

Offpreußen

Altküherehepaar durch Kohlendioxid vergiftet

Das bei dem Landwirt Hans Bessel in Joppen, Kreis Wehlau, wohnende Altküherehepaar Rudolf und Amalie Stadie wurde am Morgen bewußtlos in ihren Betten aufgefunden...

40 Jahre Landwirtschaftlicher Verein Plicken

Vorträge über Gartenbau und Geflügelzucht

Anlässlich des vierzigjährigen Bestehens hielt der Landwirtschaftliche Verein Plicken am Donnerstag, dem 5. März, im Saale des Gasthauses Jenkis in Plicken eine Jubiläumsvorversammlung ab...

Die Sitzung wurde kurz nach 3 Uhr von dem Vorsitzenden, Gutsverwalter Strandick, mit Worten der Begrüßung an die erschienenen Mitglieder und Gäste eröffnet...

hatten sich dann aber wieder schlafen gelegt. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsvorversuche waren glücklicherweise erfolgreich...

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. März 1936

Aufgaben: Dekorateur Nikolaus Bratousovas mit Verkäuferin Marie Marta Pippis, Fleischerehele Michaela Beyeris mit Ida Helene Schwirzlichte...

ren, Inspektor W. Niegelmaß-Padamohren, Gutbesitzer A. Frenkel-Byenne-Wittauten, Landwirt M. Vertuleit-Schmilgienen, Landwirt Jakusheit-Wittauten...

Die der Vorsitzende weiter ausführte, sind von den Begründern nur noch wenig Mitglieder des Vereins. Erwähnt sei vor allem der Schackmeister des Vereins Apfelkies...

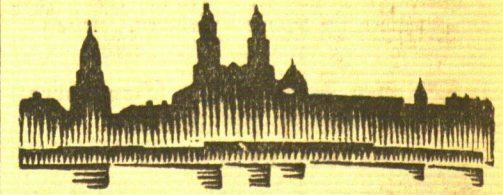
wirtschaftlichen Vereins Plicken vor 40 Jahren, dessen Schackmeister Sie in dieser Zeit gewesen sind, gebend die Landwirtschaftskammer ihrer vorbildlichen Geschäftsführung und ihrer Treue und Anhänglichkeit zum Verein...

Im Verlauf der Sitzung traf noch ein Telegramm von der Landwirtschaftskammer ein, das den nachstehenden Wortlaut hat: 'Anlässlich Ihrer Sitzung zum Gedächtnis des 40jährigen Bestehens des Vereins übermitteln die Landwirtschaftskammer, dem Verein Plicken die besten Wünsche und wünschen ihren Dank für die Mitarbeit aus...'

Sobald wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Zuerst hielt Frau Hundsdörfer-Corallick einen Vortrag über Geflügelzucht und -haltung. Anschließend sprach der Leiter der Stadtgärtnerei Memel, Koppelen, über Garten- und Gemüsebau...

Sämtliche drei Vorträge wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Verschiedentlich wurden auch an die Vortragenden Fragen gestellt, die sie ausführlich beantworteten...

Im weiteren Verlauf wurden noch interne Angelegenheiten des Vereins erledigt. Nach Schluss der Versammlung blieben die Mitglieder einige Stunden zwanglos beisammen.



Kaunas, 6. März

h. Heldengedenkfeier. Am Sonnabend, dem 8. März, findet um 12 1/2 Uhr auf dem deutschen Feldensriedhof in Kaunas, Bntautas-Projekt, eine Gedenkfeier zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges statt.

h. Eine Protektiongebühre. Die Stadtverwaltung von Wilna hat vor einiger Zeit beschlossen, das rituelle Schlachten für Juden zu untersagen. Als Antwort darauf veranlassete gestern die Kaunener Jüdische Gemeinde eine Protestaktion...

h. Die Inspektion beim Verkehrsministerium teilt mit, daß von heute ab für einige Tage das Verkehrsflugzeug der Dornier-Luft auf dem Kaunener Flughafen nicht niedergeht. Es werden deshalb weder Reisende noch Gepäck zur Beförderung angenommen.

Briefkasten

B. L. 100. Im 'Memeler Dampfboot' Nr. 46 vom 28. Februar ist ein Inserat vom Pelzwaren-Spezialhaus Jacob Burstein, Memel, Marktstraße 4, enthalten...

Februar 1936. 1. Fragen Sie bitte bei der betreffenden Sendeleitung an. 2. Nähere Auskunft über die Anstellung von Kindergärtnerinnen im Erholungsheim in Försterei erhalten Sie beim Magistrat in Memel...

Sigung Landw. Verein Memel

Donnerstag, den 12. März, nachm. 4 Uhr, in Fischers Weinstuben. Tagesordnung: 1. Vortrag über den Anbau der Süßlupine...

Ernstthal I Deputant

am 1. 4. gesucht. Horn, Ernstthal I bei Lompönen. Verkauft mein im Er Vogegen und Technikometer-Zone gelegenes 150 Morg. großes ertragsfähiges Grundstück...

Lasdehnen Suche zum 1. April tüchtiges, ehrliches Mädchen

mit Kochkenntn. für Beamtenhaus, wird vom 15. d. Ms. gel. Suchr. unt. 9580 a. d. Geschäftsstelle dieses Bl. in Hendenkrug erb. Ella Swars Lasdehnen bei Uppiden Kreis Vogegen

Wädchen mit Kochkenntn. für Beamtenhaus

Suchr. unt. 9580 a. d. Geschäftsstelle dieses Bl. in Hendenkrug erb.

Stromwiese zu verkaufen

Zu Nr. 9581 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Hendenkrug erb.

Klein-Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben wollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene Memeler Dampfboot

Die Sache mit Harlans

Roman von Hedda Westerberger. Dreißigste Fortsetzung. Nachdruck verboten

Ihr! Ja, da lachste? Aber weiter hier oben, an der Anlegestelle, sitzt der Schmitz aus Brösel! Den kenn' ich jut - den nehme' ich immer mit auf 'n Aab; der tut also jut, was ich nicht will...

auf jeden Fall ist dem Harlan ein Strich durch die Rechnung gemacht. Denn so oder so: dies Jahr ist es nix mehr mit der Autostraße - nix mal für den Herbst! Ja, und nachher? Du lieber Gott: nachher? Nur nix zu weit vorausdenken! Erst mal zufrieden sein, daß der Kerl eins aufs Dach geklettert hat...

„Über das tut der Möllekes sowieso nich!“ sagt Ulrich ten Holl. „Der hat sowieso 'ne Mordswut auf den Harlan, weil der gelaht hat, das Mehl aus Duisburg war viel billiger und besser, und weil die drüben noch nix eine einigige Bestellung bei ihm gemacht haben. Der ist uns also sicher - der tut schon aus Mache mit!“

Gesichter der Märgensleute sein, die anzuschauen er in den nächsten Tagen jede Gelegenheit ausnützen wird... Aber siehe da: soviel er auch umhergeht und mit den Leuten redet, er trifft nirgends auf laune Gesichter. Im Gegenteil...

(Fortsetzung folgt.)

die Wachstumsbedürfnisse ganz erheblich; es beginnt unter den Bäumen ein Kampf um die Nährstoffe und das Wasser. Meist ist es üblich, daß unter den Obstbäumen noch Gemüse, Kartoffeln, auch Gras und Blumen stehen, auch sie wollen ihre Existenzbedingungen finden, gehen aber meist leer aus, weil der Boden schon von den Obstbäumen völlig ausgenutzt worden ist. Besteht dieser Zustand jahrein jahraus, dann wird unweigerlich der Augenblick kommen, der völliges Verjagen der Gartengewächse bringt. Der aufmerksame Beobachter wird die aus der Bodenmüdigkeit sich ergebenden Erscheinungen ohne weiteres erkennen, sie zeigen sich bei den Obstbäumen durch Nachlassen des Jahrestriebes, Klein- und Gelbblaugigkeit, schlechte Fruchtbarkeit, Krüppelfrüchte und steigende Anfälligkeit für Krankheiten und Schädlinge; die Gemüse bleiben unentwickelt und blaßgrün und neigen zur Verholzung, weil das Wachstum sehr verlangsam ist. Bodenmüdigkeitsercheinungen treten auch bei frisch gepflanzten Obstbäumen auf, wenn sie an die Stelle eines eingegangenen, alten Baumes gepflanzt werden und keine großen Baumlöcher gemacht und keine erheblichen Bodenverbesserungen vorgenommen wurden.

Die Bodenmüdigkeit muß durch verschiedene Maßnahmen, die nachstehend genannt werden sollen, bekämpft werden. In erster Linie muß für ausreichende Nährstoffzufuhr gesorgt werden, niemals darf einseitig, d. h. mit nur einem oder zwei der vier Kernnährstoffe gedüngt werden. Die nötige Menge an Nährstoffen wird sich nach dem Umfang des Anbaues und den Ansprüchen der zu düngenden Gewächse zu richten haben. Die Art der Düngung wird sich nach den verfügbaren Düngemitteln richten, wobei vielfach Mistdünger mit allen Kernnährstoffen bevorzugt werden. Unter allen Umständen ist aber eine regelmäßig wiederkehrende Stalldüngung erforderlich, weil man mit ihr gleichzeitig eine weitere Maßnahme zur Verhütung der Bodenmüdigkeit trifft, nämlich die Humusanreicherung. Humus darf dem Gartenboden keineswegs fehlen, deshalb ist das Einbringen von humusbildenden Stoffen, wie Stalldünger, Torfstreu oder Komposterde durchaus nötig. Durch Humus wird die so wichtige Bodenbakterientätigkeit angeregt, ohne diese Hilfe ist jedes Wachstum ausgeschlossen. Humus wirkt bodenlockernd, fördert die wasserhaltende Kraft des Bodens, bedingt Bodendurchlüftung und leichtere Erwärmung. Die Wasserverjagung des Bodens darf nicht aussetzen; fallen nicht genügend Niederschläge, dann ist für künstliche Wasserzufuhr Sorge zu tragen. Nur wenn im Boden genügend Wasser vorhanden ist, können die vorhandenen oder gegebenen Nährstoffe sich auflösen und mit dem Wasser durch die Wurzeln aufgenommen werden. Als weiteres Mittel dient die regelmäßige Bodenbearbeitung. Wird der Boden durch Rigolen, Graben und öfteres Hacken mit der Luft in Berührung gebracht, dann wird er tätig, d. h. die Bodenbakterientätigkeit belebt sich, die chemischen und physikalischen Vorgänge im Boden setzen ein, und den Wurzeln wird atmosphärische Luft zugeführt. Sehr ratsam ist es, den Gartenboden von Zeit zu Zeit, etwa alle vier Jahre, auf 60 Zentimeter durch Rigolen zu lockern, damit auch dem Untergrund Nährstoffe, Wasser und Luft zufließen, und die Wurzeln tief in den Boden eindringen können.

Was ist beim Ausstreuen der Düngemittel zu beachten?

Das Wichtigste beim Ausstreuen der Düngemittel ist die gleichmäßige Verteilung. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß ein Büvel an der einen Stelle und ein Zuwenig an der anderen sich durch nachfolgende Bodenbearbeitung mit Kultivator oder Egge ausgleichen lasse. Bei schlechter Verteilung des Düngers bekommt man ungleiche Bestände. Am deutlichsten wird dies bei den „streifigen“ Getreidefeldern. Deshalb darf nur wirklich gut streufähiger Dünger ausgebracht werden. Vorbedingung hierzu ist die Erhaltung der guten Streufähigkeit durch zweckmäßige Lagerung. Hierzu gehört Schutz der Düngeladung vor Bodenfeuchtigkeit (Abpalt-, Holz- oder Strohhunterlage) und Luftfeuchtigkeit (Abdecken mit Säcken, Strohspreu). Eventuell vorhandene Klumpen müssen auf der Tenne gut zerkleinert werden.

Man muß stets peinlichst darauf bedacht sein, daß die Düngerstreumäschinen gleichmäßig arbeiten und nicht etwa auf der einen Seite mehr Dünger durchlassen als auf der anderen. Für das Ausstreuen größerer Düngermengen mit der Hand muß man eine einwandfreie Streuwanne haben und diese so befestigen, daß bei Gang und Wurf keine unnötige Behinderung eintritt. Man kann mit großer Regelmäßigkeit beobachten, daß insbesondere das Getreide auf dem ersten Meter vom Furchenrand entfernt auffallend schlecht steht und daß sich als Folge davon verschiedene Unkräuter hier einstellen. Man sollte deshalb regelmäßig die Furchenränder beim Düngerstreuen entsprechend stärker bedecken.

Aus interessanten Versuchen, in denen die Unterbringung von Handelsdüngern durch Ackergeräte wissenschaftlich geprüft wurde, erhellt, daß der weitaus größte Teil der durch Egge und Grubber in den Boden gebrachten Düngemittel in der obersten Schicht, ein sehr großer Anteil oberhalb der Saatföhner liegen, und daß der auf die raube Furche während des Winters gestreute Handelsdünger nicht so tief und so gleichmäßig in den Boden gebracht wird, wie wenn er auf den durch einen Schlepptrich eben gemachten Boden ausgestreut ist.

Aber auch der Grubber bringt die Düngemittel nicht in große Tiefen! Interessant ist ferner, daß die Wurzeln der feimenden Körner sofort nach unten wachsen und daß die Düngemittel erst — sobald sie im Bodenwasser gelöst, sich nach unten bewegen — mit den Wurzeln in Berührung kommen. Auch die verbreitete Ansicht, daß die Kulturpflanzen in nährstoffarmen Böden ein größeres Wurzelsystem als in nährstoffreichen Böden bilden, trifft nicht zu. In nährstoffarmen Böden verzweigen sich die Wurzeln gar nicht oder nur wenig. Das Wurzelwerk ist vielmehr um so kräftiger verzweigt, je reicher eine Bodenschicht ist.

Leute mit offenen Wunden sollten nicht zum Hantieren mit Düngemitteln herangezogen werden. Ausstreuen im Regen ist zu unterlassen. Die Düngemittel sollten, soweit es sich ermöglichen läßt, zur Beschleunigung und Sicherung der Wirkung sofort nach dem Ausstreuen mit Kultivator, Egge oder Hackmaschine flach eingearbeitet werden. Kopfdünger streut man nur auf trockene Pflanzen, um Verätzungen der Blätter zu vermeiden. Bei körnigen Düngemitteln, wie z. B. Kaliammonsulfat, sind Beschädigungen der Blätter weniger zu befürchten. Nach dem Streuen müssen Hände und Gesicht sofort gereinigt werden. Man wäscht zweckmäßig zunächst mit klarem Wasser und dann erst mit Seife.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

G. S. in W. Wie kann das Enthornen der Rinder durchgeführt werden?

Antwort: Das Enthornen ist nur bei Kälbern möglich, und zwar wird es vorgenommen, wenn die Tiere 8—14 Tage alt sind und der erste Hornwuchs durch Betasten festzustellen ist. Die Hörner werden mit rauchender Salpetersäure bestrichen und die Hornwurzel dadurch weggebeizt.

S. R in A. Welche Ursachen hat das Federfressen der Hühner? Wie kann man es bekämpfen?

Antwort: Das Federfressen der Hühner ist keine eigentliche Krankheit, es handelt sich dabei mehr um eine Spielerei und Unart. Hervorgerufen wird das Federfressen durch mangelnde Bewegungsmöglichkeit, also zu kleine Ausläufe. Weiter kommt Ungeziefer, vor allem Milben, in Frage; in vielen Fällen sind es auch Fütterungsfehler, insbesondere zu einseitige, mineralstoffarme Ernährung. Die Abhilfemaßnahmen ergeben sich bereits aus diesen Angaben. Für einen möglichst ausgedehnten Auslauf ist Sorge zu tragen. Die Stallungen und sämtliche Gerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren, um Ungeziefer zu vernichten. Die Fütterung muß vielseitig sein. Bei nur wenigen Hühnern empfiehlt sich die Verfütterung eines Hühnerfuttermischens, das man von zuverlässigen Firmen erhalten kann. Beim Selbstmischen ist darauf zu achten, daß genügend Eiweißstoffe und Mineralien (kohlenaurer oder phosphorsaurer Kalk) verabreicht werden.

Geschäftstage im März

Am 7. März im Gasthaus Scheffler in Balesiten
Am 13. und 14. März in Rinten bei Kybranz & Schulz
Am 19. März in Wiltischken im Gasthaus Asbach
Am 20. und 21. März in Pögegen, Kreisbühn
Am 27. u. 28. März in Coadluthen bei Kaufmann Raubuhr.

Märkte im März

Am 11. März: Vieh- und Pferdemarkt in Memel
Am 13. März: Vieh- und Pferdemarkt in Ghebterug
Am 20. März: Vieh- und Pferdemarkt in Prekuls
Am 27. März: Vieh- und Pferdemarkt in Davillen.

Holzverkäufe

Das Forstamt Wischwill versteigert 1. am 11. März 1936, von 9 Uhr vormittags ab, im Gasthaus Brenneisen in Mopschken, 2. am 13. März 1936, von 10 Uhr vormittags ab, im Gasthaus Baumann in Wischwill, Nadelbaumholz und Brennholz. Händler werden zugelassen.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadluthen (5./3.)	7,50	9,00	7,00	6,00	2,5	1,10—1,20	9	0,30—0,50	50—0,70
Hendekrug (13./3.)	8,00—8,50	—	7,50	7,00—7,50	—	1,20—1,30	9—10	—	—
Memel (29./2.)	7,00	—	7,00—7,50	7,00	—	1,20—1,30	10—11	0,50—0,80	0,50—0,70
Pögegen (29./2.)	7,00—7,50	—	7,50	6,50	3,50	0,90—1,30	8—10	0,25—0,35	0,40—0,70
Prekuls (4./3.)	7,50	9,00	7,00—7,50	6,00—6,50	—	1,30—1,50	8—10	0,50—0,60	0,50—0,70



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 9

Memel, den 7. März 1936

88. Jahrgang

Der Obst- und Gemüsegarten des Bauern

Vom Leiter der Stadtgärtnerei Koppelin, Memel

Vortrag, gehalten in der Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Pflücken am Donnerstag, dem 5. März

Der Garten soll den erweiterten Wohnraum des Bauern bilden, er soll sozusagen die Visitenkarte des Grundstückes darstellen. Daß dies in den meisten Fällen nicht so ist, davon kann man sich überzeugen, wenn man Gelegenheit hat, durch das Gebiet zu fahren. Man wird mir nun entgegenen: „Ja, wir möchten schon, daß der Garten so aussieht, aber die Zeiten sind zu schlecht.“ Doch möchte ich fast behaupten, daß das der Grund nicht sein kann, denn es hat ja auch Zeiten gegeben, da es dem Landwirt besser ging, aber die Gärten haben deswegen nicht anders ausgesehen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es nur an der nötigen Aufklärung gelegen hat. Die Landwirtschaftskammer beschäftigt bis zum vergangenen Jahr einen Wandergärtner, der sich die größte Mühe gab, den Landwirten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, doch es ist einer einzelnen Person nicht möglich, jeden im Gebiet zu beraten, dazu müßte mindestens für jeden Kreis ein Gärtner angestellt werden.

Ich will nun näher auf die Gärten eingehen, wie sie heute sind und wie sie eigentlich sein sollten. Die meisten Obstgärten sehen trostlos aus. Man sieht in ihnen alte bemoopte Stämme mit Kronen, die zum größten Teil vertrocknet. Die Äste sind derartig ineinandergewachsen, daß sie sich gegenseitig bei Wind scheuern. Dadurch werden munde Stellen hervorgerufen, die sich wiederum zum Krebs ausbilden. Solche Bäume bieten natürlich einen guten Unterschlupf für Ungeziefer und können daher kein gutes Obst tragen. Die meisten Gartenbesitzer sind der Meinung, es genügt, wenn die Obstbäume gepflanzt und ein paarmal gegossen werden. Alles andere wird der Natur überlassen. Es müßte eigentlich jedem Landwirt, der doch mit der Natur verwachsen ist, einleuchten, daß genau wie jedes Getreidefeld Düngung und Pflege braucht, es der Obstbaum erst recht nötig hat, denn wenn dem Boden die Stoffe, die der Baum aus demselben entnommen hat, nicht wieder zugeführt werden, muß das Wachstum nachlassen. Die Düngung allein genügt aber auch nicht. Es kommt noch hinzu die Pflege des Stammes und der Kronen sowie die Bekämpfung des Ungeziefers.

Wie soll nun aber ein Obstgarten aussehen, und welche Arbeiten fordert er von uns, wenn er Ertrag bringen soll:

Es ist vorteilhaft, wenn der Garten in der Nähe des Hauses liegt, und zwar möglichst nach Süden zu. Ist dieses nicht möglich, so muß man den Obstgarten durch Hecken- oder Baumpflanzung gegen Nord- und Ostwinde schützen.

Der Boden muß humusreich sein und darf keinen feuchten Untergrund aufweisen. Entspricht der Boden aber nicht den vorgenannten Forderungen und steht kein anderes Gelände zur Verfügung, so muß man tiefe Gruben ausheben, und zwar in einer Größe von 1,50 Meter im Quadrat und 1,25 Meter Tiefe; die Gruben muß man mit gutem Boden füllen. Bei einer Frühjahrspflanzung ist es vorteilhaft, diese Arbeiten schon im Herbst auszuführen, damit sich der Boden setzt. Weist der Untergrund einen zu hohen Wasserstand auf, so muß man zur Hügelspflanzung schreiten; außerdem wird man hier solche Obstsorten wählen, die mit ihren Wurzeln weniger tief in den Boden dringen.

Das Pflanzmaterial muß in jedem Falle einwandfrei sein. Ganz besonderer Wert ist auf die Bewurzelung zu legen. Ich möchte warnen, Obstbäume vom Markt zu kaufen. Diese sind wohl etwas billiger, aber auch der Preis, der dafür gezahlt wird, ist noch zu hoch, denn es handelt sich in den meisten Fällen um minderwertiges Material. Diese Bäume liegen oft tagelang ohne Erde, und das Anwachsen des Baumes ist dadurch gefährdet. Es wäre begrüßenswert, wenn behördlicherseits der Handel mit Obstbäumen auf dem Markt unterbunden würde. Obstbäume kaufen ist Vertrauenssache, daher sollte man nur von bekannten Gärtnereien kaufen. Diese Bäume sind etwas teurer, dafür hat der Käufer aber auch die Gewißheit, daß diese später Ertrag liefern.

Vor dem Pflanzen müssen alle Wurzeln, die beschädigt sind, zurückgeschnitten werden; auch hierbei werden immer wieder Fehler gemacht. Die Wurzeln dürfen nicht schräge geschnitten

werden, sondern die Schnittfläche muß gerade sein. Dadurch ist die wunde Stelle kleiner und die Verheilung geht schneller vorstatten. Der Pfahl, der zum Anbinden des Baumes notwendig ist, muß geschält sein, um nicht Ungeziefer Unterschlupf zu gewähren. Er muß an der Pflanzstelle vor dem Pflanzen in den Boden getrieben werden. Wenn der Pfahl erst nach der Pflanzung dem Baum gegeben wird, wird man in den meisten Fällen die Wurzel beschädigen. Zum Pflanzen des Baumes sind zwei Personen erforderlich. Einer der den Baum hält und ein anderer welcher die Erde locker zwischen die Wurzeln wirft. Dabei muß die erste Person den Baum auf und ab bewegen, damit das Erdreich zwischen den Wurzeln gut verteilt wird. Es ist genau darauf zu achten, daß der Baum nicht tiefer zu stehen kommt, als er in der Baumschule gestanden hat.

Nach dem Pflanzen ist der Baum mit einer Baumscheibe zu versehen und kräftig anzugießen. Die Baumscheibe selbst ist mit Dung abzudecken, um ein allzu schnelles Austrocknen des Bodens zu verhindern. Das für den Baum erforderliche Baumband ist so anzubringen, daß der Baum die Möglichkeit hat, sich etwas zu setzen. Die Krone schneidet man ein Drittel zurück, und zwar die Seitentriebe so, daß die Äste nach außen stehen. Bei der Verlängerung muß das obere Auge in der Richtung des Zapfens stehen. Der weitere Schnitt in den folgenden Jahren besteht nur im Auslichten, indem man die Äste, die sich gegenseitig scheuern, entfernt. Ältere Bäume wird man nur auslichten. Die Äste müssen auf Astring geschnitten werden.

Die Düngung der Bäume hat jährlich zu erfolgen. Da Kunstdünger sehr teuer und für die Landwirtschaft nicht tragbar ist, wird man sich auf die Düngung mit Naturdünger beschränken müssen. Vorteilhaft ist es, je nach Kronenumfang des Baumes, Löcher um denselben zu schlagen und diese mit Fauche zu füllen. Es darf nicht vergessen werden, alle 3—4 Jahre dem Boden Kalk zuzuführen. Bei allen Obstbäumen muß mindestens in einem Durchmesser von 2 Meter der Boden um den Stamm gelockert werden.

Ein besonderes Kapitel für sich ist die Bekämpfung von Ungeziefer und pilzlichen Schädlingen. Hierüber herrscht im allgemeinen noch große Unklarheit. Bei alten Bäumen muß man im Herbst mit einer Stahlbürste den Stamm vom Moos befreien. Die abgekrasteten Moos- und Rindenreste müssen entfernt und vernichtet werden. Im Monat August werden die Bäume gegen den Frostspanner mit Leimringen versehen. Hier hilft das Ungeziefer, welches im Herbst in der Krone Unterschlupf sucht. Im Februar müssen die Bäume mit einer 10prozentigen Baumkarbolineumlösung besprüht werden. Die zweite Spritzung ist vorzunehmen kurz vor dem Austreiben der Blätter, und zwar mit Kupferalkbrühe, welche man sich selbst zusammenstellen kann. Auf 100 Liter Wasser kommen 1,8 Kg. frisch gelöschten Kalk. Hierzu gibt man 3 Kg. Kupfervitriol, den man in warmem Wasser auflöst. Die dritte Spritzung erfolgt, wenn die Früchte die Größe einer Haselnuß erreicht haben. Hierzu genügt auf 100 Liter Wasser 1/2 Kg. frisch gelöschter Kalk und 1 Kg. Kupfervitriol.

Daß man mit der Bekämpfung nicht erst einsetzen darf, wenn die Schädlinge den Baum befallen haben, ist selbstverständlich. Man muß vielmehr vorbeugen, um das Ungeziefer nicht erst aufkommen zu lassen. Im Winter müssen die Bäume vor Hafensfraß geschützt werden.

Ein sehr großer Fehler wird immer wieder gemacht, indem die Bäume zu dicht gepflanzt werden. Ein Abstand von sechs Meter für Busch- und acht Meter für Halbstämme ist ratsam, denn jeder Baum muß frei stehen, damit Licht und Sonne in die Krone eindringen kann.

Nun sollen noch einige Obstsorten genannt werden, die sich für unser Klima eignen:

Sommeräpfel: Weißer Klarapfel, Charlamowsky; Herbst- und Winteräpfel: Signe Fillich, Prinzenapfel, Cot Pomona, Landsberger Renette, Robison Pepping, Schöner von Postkop.

Sommerbirnen: Bunte Julibirne, Lübecker Sommer-Bergamotte, Herbst- und Winterbirnen: Gute Graue, Clapps Liebling, Sperens Herrenbirne, Gellerts Butterbirne, Bofes Blauenbirne, Josefine von Neufeln.

Pflaumen: Jarspflaume, Emma Leppermann, Wangenheims Frühweisse, Königin Victoria, Gr. grüne Reineclaude, Hauspflaume.

Kirschen: Schattenmorelle, Diemiger Amarelle, Kassins Frühe, Gr. Prinzessinkirsche, Hedelfinger Riesen, Schwarze Knorpelkirsche.

Der Gemüsegarten müßte gleichfalls in der Nähe des Hauses liegen. Als Gemüseland eignet sich ein in Kultur befindlicher Boden. Wir verlangen von unserem Gemüseland, daß er warm ist. Dadurch wird das Wachstum wesentlich gefördert. Er muß nahrhaft sein und alle Nährstoffe enthalten, die das Gemüse braucht. Er muß feucht und durchlässig sein, tiefgründig und locker, damit die Wurzeln leicht in den Boden eindringen können. Frisches Land ist roh, und trotz starker Düngung wächst das Gemüse schlecht und ist allerhand Krankheiten ausgesetzt. Von einer Düngung des Gemüselandes mit Kunst-

dünger möchte ich abraten. Es fehlt meistens die Erfahrung praktischer Anwendung. Es lohnt sich nicht, Versuche zu machen, was stets geschehen muß, wenn man mit künstlichem Dünger arbeiten will. Wer sich mit künstlichem Dünger befassen will, muß sich über die wesentlichen Verhältnisse der Düngerlehre Klarheit verschaffen. Es ist daher vorteilhafter, den Boden mit Naturdünger zu düngen. Das Gemüseland muß im Herbst gedüngt werden. Karotten, Rettich und Radishesen vertragen keinen frischen Dung. Ich möchte von dem Anbau von Gemüse zum Verkauf abraten, sondern jeder Besitzer sollte nur Gemüse zum eigenen Bedarf anbauen, da das Gemüse auf den meisten Märkten so billig ist, daß es, wenn es überhaupt verkauft wird, nicht einmal die Herstellungskosten deckt. Vonnend wäre vielleicht noch der Anbau von Spargel, vorausgesetzt, daß geeigneter Boden (sandiger Humusboden) vorhanden ist. Unter allen Umständen muß auch im Gemüsegarten Wechselbau betrieben werden, weil die einzelnen Gemüsearten verschiedene Stoffe dem Boden entziehen. Beim Einkauf von Sämereien möchte ich auch hier wieder raten, nur von Firmen zu kaufen, die für die Keimfähigkeit des Samens garantieren.

rechnet in den ersten vierzehn Tagen auf 40-50 Küken ein Meter Freibrinne. Sobald das Geschlecht bei den heranwachsenden Küken zu erkennen ist, trennt man die Hähnen von den Hennenküken, und sperrt erstere in einen kleinen mit Draht begrenzten Auslauf und gibt ihnen ein Mastfutter, bestehend aus gekochten Kartoffeln und Kleie, um sie schnell schlachtreif zu bekommen. Kranke und schwächliche Küken befreit man am besten sofort ohne Mitleid, da die Gefahr einer Ansteckung bei den Küken sehr groß ist. Durch das Ausfortieren der Hähnen (part man das teure Aufzuchtfutter und kann es den Hennenküken zukommen lassen. Sind die Aufzuchtbuchten zu klein geworden, müssen die Jungennen allmählich an den Hühnerstall gewöhnt werden. Es ist aber zweckmäßig, sie nicht mit den alten Hennen zusammenzulassen, da die alten Hühner oft die Jungennen vom Futter fortbeißen und auch sonst unverträglich sind. Mit kleinen Mitteln läßt sich ein Abteilen des Stalles ermöglichen. Zweckmäßig ist die Kennzeichnung der Hennen mit farbigen Spiralfußringen, um stets das Alter der Tiere feststellen zu können, da es nicht ratsam ist, die Hennen älter als drei Jahre werden zu lassen, weil dann die Vegetativität so gering ist, daß das Futter nicht mehr lohnt. Man zeichnet z. B. in diesem Jahr mit roten Ringen, im nächsten mit weißen und im dritten mit blauen und fängt dann wieder mit rot an. Die Aufzucht der Jungennen verbilligt sich noch dadurch, daß man im Sommer die Tiere auf die Getreideköpfe herausbringt, wo sie sich ihr Futter suchen und keine Zufütterung brauchen.

Jeder Geflügelzüchter muß nun selbst entscheiden, welcher Hühnerart er den Vorzug gibt. In Ostpreußen z. B. wird als ausgesprochenes Bauernhuhn das Plymouth-Rocks-Huhn empfohlen, während die ausgesprochenen Vegetarier sich wohl mehr für Großbetriebe eignen. Von schweren Rassen wird hier im Gebiet noch das Rhodeländerhuhn gezüchtet. In den leichten Rassen gehören braune Italiener und Leghorns. Als ausgesprochenes Bruthuhn wird das Drington-Huhn gezüchtet. Jeder Geflügelzüchter muß aber seinem einmal gesteckten Zuchtziel treu bleiben. Hat er sich für einen Typ entschieden, so muß er auch immer Hähne derselben Rasse einstellen. Dadurch werden seine Hühner immer gleichmäßiger und raffinierter, und er wird die besten Erfolge haben. Es ist vollständig falsch, jedes Jahr Hähne einer neuen Rasse einzustellen, da man die daraus entstehenden Kreuzungstiere zur weiteren Zucht nicht brauchen kann.

Dankenswerter Weise sorgt die Landwirtschaftskammer für Verbesserung des Geflügels auch in diesem Jahr durch Ausgabe von Bezugsscheinen für Bruteier und Eintagsküken. Ich kann nur jedem raten, davon Gebrauch zu machen, da bei den von der Kammer anerkannten Züchtern nur wirklich gutes Material zur Verfügung kommt. Außerdem können Interessenten auch bei der Landwirtschaftskammer und dem Memelländischen Geflügelzuchtbuch Anweisungen für Stallbauten und -einrichtungen, zweckmäßige Fütterung und Haltung der Hühner und Aufzucht der Küken erhalten.

Geflügelzucht und -haltung / Von Frau Anni Hundsörfer, Corallischen

Vortrag, gehalten in der Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Pöden am Donnerstag, dem 5. März

In den heutigen schweren Zeiten müssen der Bauer und die Bäuerin jeden noch so kleinen Verdienst wahrnehmen und auch aus Wirtschaftszweigen, die bis dahin stiefmütterlich behandelt wurden, eine Rente zu erzielen versuchen. Zu den Stiefkindern gehört in erster Linie die Geflügelzucht und Haltung auf dem Bauernhofe, die bei richtiger Handhabung und Sorgfalt auch heute noch eine bescheidene Rente bringen kann. Bei der konservativen Einstellung unserer Landwirte fällt es den meisten Betriebsleitern schwer, der Bäuerin die durchaus notwendigen Mittel zum Ausbau der Geflügelzucht zu geben. Wenn aus der Zucht überhaupt etwas werden soll, so müssen gewisse Vorbedingungen zunächst erfüllt werden.

In erster Linie handelt es sich um die Unterbringungs-möglichkeiten der Hühner. Der Stall für die Hühner muß hell, luftig, nicht zugig und trocken sein, denn nur in einem solchen Stall kann das Huhn sich wohl fühlen und die so sehr begehrten Herbst- und Winterernte produzieren. Ein dunkles Loch über den Schweineboxen, wie man es leider noch oft findet, ist natürlich gänzlich ungeeignet, da es auch besonders infolge Lichtmangel sämtlichen Krankheiten Vorschub leistet. Ein zweckmäßiger Stall ist oft mit ganz geringen Mitteln herzustellen. Zum Beispiel läßt sich in vielen Fällen aus einem alten Holzstall, Schauer, Schuppen oder in einem Scheunensack durch Abteilen und Einsetzen großer Fenster, eventuell Ziegen einer Zwischenbede, sehr gut ein erstklassiger Hühnerstall einrichten. Dazu braucht der Bauer keine Handwerker, das kann er sich fast immer selbst machen. Zweckmäßig ist es, die Fenster möglichst nach Süden einzusetzen, damit die Hühner besonders in den kurzen Wintertagen jeden Sonnenstrahl in ihren Stall bekommen. Aus demselben Grunde müssen die Fenster auch bis 30 Zentimeter über den Fußboden herabgehen. In dem Stall müssen reichlich Futter- und Trinkgefäße vorhanden sein, ebenso ein Kasten mit Muschelfalk und feinem Grand. Eine Ecke des Stalles, möglichst in der Nähe des Fensters, teilt man mit leichten Brettern ab, um den Hühnern dort aus Äsche und Sand das durchaus notwendige Staubbad einzurichten. Ich bin gerne bereit, Interessenten meine Stalleinrichtung zu zeigen. Außerdem gehören zu einem ordentlichen Betrieb Fallenefer, damit wenigstens winterüber die notwendige Kontrolle ausgeführt werden kann.

Was nun die Fütterung der Hühner im Winter anbelangt, so will ich Ihnen meine Erfahrungen hierüber mitteilen. Ich füttere seit Jahren pro Tag und Huhn etwa 40 Gr. Körnerfutter, bestehend aus Gerste oder Winterweizen, außerdem steht den Tieren ein Trockenfutter aus wirtschaftseigenen Schrotten mit etwas Zusatz von Fleischmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Knochenmehl, feinem Muschelfalk und Schlammkreide, das letztere zur Bildung fester Eierschalen, zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung. Die Zusammenetzung dieses Trockenfutters ist folgende: 10 Pfund Weizenkleie, je 10 Pfund Gersten- und Haferschrot, 8 Pfund Fleischmehl, 5 Pfund Roggenkleie, hat man Knochenmehl, so gibt man nur 4 Pfund Fleischmehl und 4 Pfund Knochenmehl. Zum Trinken erhalten die Hühner ein Gefäß mit dicker Magermilch und eins mit frischem Wasser. Die Magermilch ist meistens sehr bekömmlich und zweitens ersetzt sie zumteil das Eiweiß im Futter. Außerdem gebe ich mittags eine Mahlzeit gekochte, fein gestampfte Kartoffeln, angemengt mit etwas Trockenfutter. Diese Mahlzeit bekommen die Hühner im Winter gut warm, sie wird dann besonders gern aufgenommen. Um den Hühnern das Grünfutter zu ersetzen, das sie im Sommer in großen Mengen aufnahmen, halte ich in einer Futterraufe im Stall Kohlköpfe oder Runkelrüben zur beliebigen Aufnahme, und man muß sich wundern, wie schnell das Grünzeug aufgefressen wird. Im Sommer ist die Fütterung erheblich einfacher, vorausgesetzt, daß den Hühnern ein Auslauf mit dichter Grasnarbe zur Verfügung steht.

Ein Hauptpunkt für das Gelingen der Hühnerzucht ist die Aufzucht der Jungtiere. Zunächst ist darauf zu achten, daß die Küken früh schlüpfen. Bei den schweren Rassen ist der 15. Mai der späteste Termin; die leichteren Rassen können bis zum 1. Juni schlüpfen. Man wird nun den Einwand erheben, daß es so früh keine Glücken gibt. Da gibt es eine gute Hilfe, indem man Puten Anfang bis Mitte Februar zwangsweise zum Brüten ansetzt. Solche früh erbrüteten Küken wachsen natürlich bei sachgemäßer Pflege ganz anders ein als solche, die erst während der Roggenernte schlüpfen und dann in der wesentlich ungünstigeren Jahreszeit aufwachsen. Meine Ende März erbrüteten Jungennen legen fast immer schon im September.

Die Bruteier soll man nur von gesunden, kräftigen Tieren nehmen. Sie müssen auch eine normale Form aufweisen, da aus unnormale geformten Eiern oft Krüppel schlüpfen, wenn sie nicht sogar einsterben.

Zum Brutraum nimmt man einen möglichst abgelegenen, ruhigen Raum, dessen Fenster man durch einen Vorhang verdeckt. Das Brutnest wird aus Stroh in einem Kasten, Korb oder durch Ziegelsteine begrenzt, nicht zu hoch über dem Erdboden, mit einer Auflage aus Heu hergestellt. Man bringt die Glücke zweckmäßig abends auf das Nest, da sie dann die Nacht über dort ruhig sitzt, und stülpt einen alten Korb sicherheits-halber über. Sitzt die Glücke nach zirka zwei Tagen fest, so legt man ihr abends die Eier unter, in der Regel 15-18 Stück. Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Glücken regelmäßig gefüttert werden mit vollwertigem Körnerfutter und ihnen auch stets frisches Trinkwasser zur Verfügung steht; auch muß man für ein Staubbad Sorge tragen, da die Glücken sonst leicht Ungeziefer bekommen und dann schlecht brüten. Sind die Küken geschlüpft und trocken, so nimmt man sie der Glücke fort, damit sie nicht die anderen Eier beschädigen, und legt sie in einem Körbchen, das man mit weichen Tüchern ausgelegt hat und zu deckt, in die Wärmeröhre. Man muß nur darauf achten, daß es die kleinen Tierchen nicht zu warm haben. Sind alle Küken geschlüpft, so gibt man sie der Glücke wieder. Nach 24 Stunden erhalten die Küken das erste Futter, bestehend aus feiner Haser- und Gerstengröße auf kleinen Bretchen. Es ist zweckmäßig, der Glücke ein Gefäß mit Körnern gleichzeitig hinzustellen, damit sie den Küken nicht zuviel fortfrisst. Man füttert die kleinen Küken zwei- bis dreistündlich. Zum Trinken wird an dem ersten Tag lauwarmes Wasser gereicht. Später, etwa ab sechstem Tag, stellt man in kleinen Trögen mit Drahtsieb darüber ein Trockenfutter, bestehend aus Weizenkleie, Gersten- und Haferschrot, Hafersloden, Haser- und Gerstengröße, Fleischmehl und besonders feinem Muschelfalk, alles zu gleichen Teilen, zur beliebigen Aufnahme hin. Als Grünfutter gibt man geriebene Mohrrüben, fein geschnittene Zwiebelwurzeln oder feingeschnittene, in Kästen gezogene Haser. Ein Weichfutter aus Slumse (Quark), trocken krümelig, mit Weizenkleie angemengt, wird auch sehr gerne gefressen. Am dritten Tag gibt es außer Wasser dicke Milch in geeigneten Gefäßen zum Trinken. Wenn das Wetter schön und warm ist, kann man die Küken mit der Glücke bald etwas hinauslassen. Zur Unterbringung der Glücke mit den Küken sind sogenannte Gluckenhäuschen sehr zu empfehlen. Das sind leichte Bretterbuchten mit einer festen Tür, die man bei schönem Wetter mit einer solchen aus Latten auswechseln kann, damit die Glücke eingesperrt bleibt und die Küken herauskommen. Das ist auch für die Fütterung sehr praktisch, damit die Glücke nicht zuviel von dem teuren Körnerfutter fortfrisst. Diese Häuschen sind sehr leicht herzustellen und auch weiterzutransportieren. Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Küken regelmäßig ein einwandfreies, stets frisch zurechtgemachtes Futter aus sauberen Trögen und Trinkgefäßen erhalten, die in genügender Anzahl vorhanden sein müssen, damit die Tierchen sich nicht zu sehr drängen. Man

Verbälligung von Bruteiern und Zuchtmaterial

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Um die Belegelungen, besonders der Hühner, auf dem Lande zu heben bzw. den regelmäßigen Ertrag dieser Hühner durch auf Leistung gezüchtete Vegetarier bewährter Rassen zu fördern, hat die Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre Mittel zur Verbälligung von Bruteiern und Zuchtmaterial bereit gestellt. Memelländische Landwirte haben also Gelegenheit, mit einer Beihilfe der Landwirtschaftskammer ihren Geflügelbestand zu verbessern. Die Verbälligung erfolgt auf Grund eines Bezugsscheines, der bei der Landwirtschaftskammer mit Angabe der Anzahl der gewünschten Eier anzufordern ist.

Für die Verbälligung hat die Landwirtschaftskammer folgende Geflügelrassen anerkannt:

Hühner: Weiße Leghorn, rehbuhfarbige Italiener, Rhodeländer, Plymouth Rocks, gelbe Drington.

Puten: vor allem zu Brutwecken Bronzeputen.

Enten: Indische Laufenten, Khaki Campbell, Peking-Enten, Rouen-Enten.

Gänse: Ostpr. Hausgans.

Die Verbälligung beträgt: für 1 Hühner 0,15 Lit, für 1 Eintagsküken 0,50 Lit, für 1 Entenei 0,20 Lit, für 1 Gänseei 0,50 Lit, für 1 Putenei 0,25 Lit. Mehr als 4,50 Lit zur Verbälligung von Hühneriern oder 6,- Lit für Verbälligung von Eintagsküken oder 5,- Lit zur Verbälligung von Enten-, Gänse- oder Puteneiern werden an den einzelnen Bezücker nicht gewährt.

Eintagsküken sind rechtzeitig vorzubestellen, wenn die Lieferung pünktlich erfolgen soll.

Die Verbälligung erfolgt, soweit die von der Kammer ausgesetzten Mittel ausreichen.

Nachstehend werden die Züchter der anerkannten Rassen angegeben, die zur Abgabe von Bruteiern und Zuchtmaterial auf Grund von Bezugsscheinen der Landwirtschaftskammer berechtigt sind:

Leghorn, weiß: Frau Conrad-Althof, Post Memel; Frau Heimb-Abenten, Post Laugbargen, Kreis Pogegen; Frau Janz-Jonikaten, Postort, Kreis Pogegen; Frau Karnowsky-Nimmersatt, Postort, Kreis Memel; Frau Schen-Adl. Heydekrug, Post Heydekrug.

Italiener, rehbuhfarbig: Herr Peterreit-Vankuppen, Postort, Kreis Memel; Herr Szardenings-Dittauen, Postort, Kreis Memel.

Rhodeländer: Fräulein Buttgerreit-Girngallen-Mag, Post Nimmersatt, Kreis Memel; Herr Pomils-Memel, Leuchturm; Herr Przybilla-Adl. Prökuls, Post Prökuls, Kreis Memel.

Plymouth-Rocks: Frau Hundsörfer-Corallischen, Post Pöden, Kreis Memel; Herr Jagt-Prökuls, Postort, Kreis Memel; Herr Lumpreiß-Martinsdorf, Post Memel, Kreis Memel; Frau Szegaud-Trafeningen, Post Lompönen, Kreis Pogegen; Landwirtschaftl. Haushaltungsschule-Heydekrug.

Drington, gelb: Frau Bertuleit-Memel, Bollmelswille Nr. 32; Frau Hilgendorff-Dumpen, Post Magwöhlen; Fräulein Eitter-Heydekrug, Post Rugeleit, Kreis Pogegen.

Khaki-Campbell-Enten: Fräulein Buttgerreit-Girngallen-Mag, Post Nimmersatt, Kreis Memel.

Peking-Enten: Herr Przybilla-Adl. Prökuls, Post Prökuls, Kreis Memel.

Rouen-Enten: Frau Conrad-Althof, Post Memel, Kreis Memel; Frau Hilgendorff-Dumpen, Post Magwöhlen, Kreis Memel; Frau Hundsörfer-Corallischen, Post Pöden, Kreis Memel; Frau Janz-Jonikaten, Postort, Kreis Pogegen; Frau

Lumpreiß-Martinsdorf, Post Memel; Frau Schen-Adl. Heydekrug, Post Heydekrug; Frau Schlad-Adl. Crotingen, Post St. Crotingen, Kreis Memel; Frau v. Schulze-Wiseiken, Post Magwöhlen, Kreis Memel.

Ostpr. Hausgans: Frau Conrad-Althof, Post Memel; Frau Hilgendorff-Dumpen, Post Magwöhlen, Kreis Memel; Frau Hundsörfer-Corallischen, Post Pöden, Kreis Memel; Frau Janz-Jonikaten, Postort, Kreis Pogegen; Frau Lumpreiß-Martinsdorf, Post Memel; Frau Schlad-Adl. Crotingen, Post St. Crotingen, Kreis Memel; Frau v. Schulze-Wiseiken, Post Magwöhlen, Kreis Memel.

Bronze-Puten: Frau Conrad-Althof, Post Memel; Frau Hundsörfer-Corallischen, Post Pöden, Kreis Memel; Frau Janz-Jonikaten, Postort, Kreis Pogegen; Frau Schlad-Adl. Crotingen, Post St. Crotingen, Kr. Memel; Frau v. Schulze-Wiseiken, Post Magwöhlen, Kreis Memel.

Die langjährige erfolgreiche Züchterarbeit in den von der Landwirtschaftskammer anerkannten Vermehrungszüchten kann sich in der Landesgeflügelzucht nur auswirken, wenn der ländliche Geflügelhalter Bruteier, Eintagsküken, Jungennen und Junghähne nur aus diesen Betrieben bezieht, da diese die Gewähr für die Lieferung von gesunden und leistungsfähigen Tieren, vor allem von guten Winterlegern bieten. Die Belegelungen jeder einzelnen Zucht henne werden durch Fallmuster und genaue Aufzeichnungen nachgewiesen.

Für andere als die genannten Geflügelrassen werden Bezugsscheine nicht aus gegeben.

Ebenso werden die Bezugsscheine nicht eingelöst, wenn die Bruteier oder das Zuchtmaterial von anderen als den genannten Züchtern bezogen sind.

Die Bezugsscheine sind von der Landwirtschaftskammer so früh wie möglich anzufordern, da ein wirtschaftlicher Erfolg nur zu erwarten ist, wenn die Tiere der leichteren Rassen bis zum 15. Mai und die der mittelschweren und schweren bis zum 1. Mai geschlüpft sind.

Die Bodenmüdigkeit im Kleingarten

Beobachtet der Gartenbesitzer ein alljährlich sich steigendes Nachlassen der Erntetrügnisse aus seinem Garten, dann liegt, wenn keine anderen Ursachen festzustellen sind, Bodenmüdigkeit vor. Um diese Erscheinung recht zu verstehen, könnte man auch sagen, daß es infolge ungeschicklicher Bodenbearbeitung, fehlender richtiger Düngung, Mangel an Humus, einseitigem Anbau gleichartiger Gemüse auf den gleichen Flächen und Ueberhandnehmen schädlicher Bodenorganismen zur Verarmung des Bodens kommt. Das Ausfallen aller Voraussetzungen für die gedeihliche Entwicklung des Gemüses und Obstes wird in den Gärten zu besonderen Mißerfolgen führen, die ungeschickt, vernachlässigt und mit überflüssigen Obstbäumen bestandenen sind. Es ist durchaus nicht gesagt, daß immer nur alte Gärten der Bodenverarmung verfallen, vielmehr werden alte Gärten mit durchaus guten Erträgen dienen, wenn ausgiebige Bodenpflege, Düngung, Wasserzufuhr und folgerichtiger Unterfruchtanbau (Gemüse usw.) betrieben werden. Gärten, die erst wenige Jahre alt sind, können schon Bodenmüdigkeitsercheinungen zeigen, wenn von vornherein die genannten Pflegearbeiten unterbleiben.

In der Regel soll ein Hausgarten möglichst intensiv genutzt werden, je intensiver aber die Ausnutzung gestaltet wird, umso mehr muß alles getan werden, damit keine Bodenverarmung eintritt. Jeder Gartenbesitzer muß bedenken, daß die Obstbäume umso anspruchsvoller an Nährstoffen, Wasser und Bodenpflege werden, je größer sie sind. Stehen diese, wie es leider häufig der Fall ist, sehr eng zusammen, dann steigern sich

Die Jungfernfahrt des „LZ 129“

„Luftschiff marsch!“ / Geräuschlose Motoren / Hervorragend ausgefallen

Friedrichshafen, 6. März.

Das neue Luftschiff „LZ 129“, der Rieser der Luft, hat seine erste Fahrt glücklich hinter sich. Mittwoch nachmittags war „LZ 129“, geführt von Dr. Eckener, zur ersten Werkstättenfahrt aufgebrochen. Etwa drei Stunden später ist das Luftschiff a laiti gelandet. In der Zwischenzeit kreuzte es über dem Bodensee und seinem Hinterland, ein vorstellbarer und unvergleichlicher Anblick für alle die Tausende und Abertausende, die von der Erde aus den herrlichen Flug verfolgt haben. Die Begleitung, die das neue Schiff bei der Bevölkerung ausgeteilt hat, war geradezu unbefriedigend.

Nachdem Dr. Eckener und sämtliche acht Luftschiffkapitäne in der Führergondel Platz genommen hatten, richtete er an seine Arbeitskameraden eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieses Augenblickes hinwies. Das Schiff, an dem vier Jahre gebaut worden sei, liege klar zur ersten Ausfahrt. Von diesem Schiff werde eine erhebliche Weiterentwicklung der gesamten Luftschiffahrt erhofft. Es sei das Beste hergegeben worden, um das stolze Schiff so gut wie möglich zu bauen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen dankte Dr. Eckener allen seinen Mitarbeitern vom letzten Arbeiter bis zum ersten Konstrukteur und sprach die Hoffnung aus, daß der gleiche Glückstern, der dem „Graf Zeppelin“ beschieden war, auch über dem neuen „LZ 129“ leuchten möge.

Nachdem das Luftschiff noch ein letztes Mal ausgegogen worden war, ertönte hell das Kommando: „Luftschiff marsch!“ Langsam wird das Schiff aus der Halle gezogen. Punkt 15.19 Uhr erhebt sich das stolze Schiff in die Luft, begleitet von den Klängen der begeisterten Menge. Erst in etwa 100 Meter Höhe springen die Motoren an, zuerst auf der Steuerbord-, dann auf der Backbordseite. Dröh-

nend fingen sie ihr ebernes Lied und entführen das glückhafte Schiff. Nach kurzem Kreuzen über dem Werkstattegelände nimmt „LZ 129“ Kurs in westlicher Richtung. Um 18 Uhr tauchte der Rieserentzener wieder auf. Im Schein seiner Lichter fuhr das Schiff zur Landung an und setzte nach den üblichen Manövern um 18.21 Uhr zur Landung an, die wenige Minuten später glatt vollzogen war.

Über den Fahrverlauf selbst und die Ergebnisse der Werkstättenfahrt äußerte sich hernach der Direktor der Zeppelinwerke, Kapitän Lehmann, der in begeisterten Worten feststellte, daß die Werkstättenfahrt über die eigenen Erwartungen der Welt hinaus hervorragende Ergebnisse erzielt hat. Zunächst seien die Steuereigenschaften des Schiffes durchgeprüft worden. Man habe nicht ohne weiteres Voraussetzungen in dieser Richtung machen können, da das neue Luftschiff ganz andere Ausmaße habe als der „Graf Zeppelin“ und weil die Steuerung vollkommen anders konstruiert sei. Trotzdem sei nicht nur die gleiche gute Manövrierfähigkeit erreicht worden, sondern man habe den bestimmten Eindruck gewonnen, daß das neue Schiff darüber hinaus noch besser zu steuern sei. Ganz auffallend sei, was man übrigens von unten ebenfalls mit Entzücken bemerkte, die beinahe vollkommene Geräuschlosigkeit der Motoren. Dies ist vor allem in der Führergondel außerordentlich angenehm, und zwar nicht nur für das Ohr, sondern auch bezüglich der kaum mehr bemerkbaren Vibration. Weiter wurden die Maschinen nach allen Richtungen und Arten hin durchgeprüft und Umsteuerungen vorgenommen. Die Motoren seien, wie erwartet, ohne die geringste Störung gelaufen, wie denn überhaupt alles ohne wirkliche Beschwerde geklappt habe. Besonders angenehm sei auch der Umstand, daß das neue Luftschiff einen viel kürzeren Bremsweg habe,

was sich hauptsächlich bei den Landungen sehr vorteilhaft auswirkte. Zusammenfassend betonte Kapitän Lehmann nochmals, daß die an sich kurze Probefahrt zur vollen Zufriedenheit durchgeführt worden sei und daß von seiten der Verflechtung keine weiteren Probefahrten mehr für nötig erachtet würden.

„Nach schneller...“

Friedrichshafen, 6. März. Am Donnerstag hat „LZ 129“ seine zweite Fahrt durchgeführt. Die Führung hatte wiederum Dr. Eckener. Am Bord befanden sich einschließlich der Besatzung etwa 90 Personen. Unter ihnen Commander Red von der amerikanischen Marine. Das Ziel der etwa achtstündigen Fahrt war München. Auch diese Fahrt ist ausgezeichnet verlaufen und schloß mit einer glatten Landung ab.

Zweite Probefahrt nach München

Stockholm, 6. März. „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine kurze Unterredung mit dem Kommandeur des neuen Luftschiffes „LZ 129“, Kapitän Lehmann. Daraus geht u. a. hervor, daß sich während der einmonatigen Prüfungszeit, in der der neue Lufttrieb keine Probefahrten unternommen werde, auch die Gelegenheit ergeben werde, Skandinavien zu überfliegen. In diesem Falle würde „LZ 129“, so meint Kapitän Lehmann, sicherlich auch Stockholm besuchen. Alles hänge indessen von dem Wetter ab. Dagegen das neue Luftschiff für den Verkehr mit Südamerika bestimmt sei, würden am Anfang die Möglichkeiten der Luftverbindung zwischen Europa und Nordamerika erprobt werden. Für die Strecke von der europäischen bis zur amerikanischen Küste würden 45 Stunden in Flugzeit gerechnet. Von Friedrichshafen bis New York seien 60 Stunden und zurück nur 50 Stunden Flugzeit gerechnet. Vorerst aber gelte es, die Schnelligkeit des Luftschiffes genauestens zu erproben. Sicher jedoch sei, daß der neue Zeppelin dank verschiedener Verbesserungen alle bisherigen Luftschiffe an Schnelligkeit übertreffen dürfte.

Chinesische Papiere in Paris

Paris, 6. März. In dem Pariser Vorort Courmeils entdeckte die Polizei eine von Chinesen geleitete Papiere-Zentrale. Schon vor einiger Zeit waren Polizeibeamte bei einer Razzia darauf aufmerksam geworden, daß die Papiere einiger chinesischer Händler gefälscht waren. Die Nachforschungen führten sie zu einem kleinen Hotel in dem Vorort, in dem in 4 Zimmern 20 Chinesen hausten, die sich mit gefälschten Pässen und Personalausweisen als Händler und Souffierer in der Stadt umhertrieben. Der Inhaber des Hotels, auch ein Chinese, stellte, wie die Hausdurchsuchung ergab, alle nur erdenkliche gewöhnlichen Ausweise mit Hilfe einiger falscher Stempel her und verkaufte sie zum Preise von 200 Francs an seine Landsleute, die eigentlich hätten Frankreich verlassen müssen. An andere Ausländer lieferte er die Papiere nur zu einem höheren Preis, nämlich 800 Francs. Die Polizei verhaftete, während die ganze chinesische Kolonie von Courmeils als ängstliche Zuschauer zuzusehen war, sechs an den Fälschungen beteiligte Chinesen. Etwa hundert andere werden zum Teil gesucht und zum Teil von der Polizei beobachtet.

4000 Autoreifen verbrannt

Preßburg, 6. März. Die Hauptstadt der Slowakei, Preßburg, ist von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht worden. Die Gummifabrik „Matador“, die 4000 Arbeiter beschäftigt, ging in Flammen auf. Das Feuer verbreitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit. Über der ganzen Stadt lagerte eine dicke Rauchwolke. Die Feuerwehrleute und die Betriebsangehörigen, welche die Flammen auf den Brandherd zu beschränken suchten, arbeiteten mit Gasmasken. Auch Militär wurde eingesetzt. Es bestand die Gefahr, daß die großen Benzinvorräte der Fabrik explodierten. Diese Gefahr konnte jedoch nach mehrstündiger angestrengter Arbeit von fast 600 Feuerwehrleuten abgewendet werden. Da die Fabrik nahe an der Dreiländerecke zwischen der Tschechoslowakei, Oesterreich und Ungarn liegt, erschienen auch österreichische und ungarische Feuerwehr-Abteilungen. Soweit bisher festgestellt wurde, betrug der durch das Feuer verursachte Schaden über 200 000 Mark. Den Flammen fielen 4000 fertige Pneumatiks zum Opfer. Durch Verbrennungs gases erlitten zahlreiche Personen lo schwere Vergiftungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Lindbergh bleibt in England

London, 6. März. Die Familie Lindbergh, die am 31. Dezember 1935 in England eintraf, weil sie sich in Amerika nicht mehr sicher fühlte, hat sich offenbar entschlossen, in England zu bleiben. Lindbergh hat ein ruhiges Landhaus in einem Dorf in der Provinz Kent gemietet und wird in den nächsten Tagen dort einziehen.

Tiere in Flammen

Kopenhagen, 6. März. Seit etwa einem halben Jahr wurden in Esbjerg Vorbereitungen für die Eröffnung eines Zoologischen Gartens getroffen, die zu Dänemark erfolgen sollte. Den Grundstock des Tierbestandes, der durch Ankauf in Deutschland und Kopenhagen ergänzt werden sollte, bildeten in der Hauptsache Affen und einige andere exotische Tiere, die in Holzbaracken untergebracht waren. In einer der Baracken, die gleichzeitig als Wohnhaus diente, brach nachts plötzlich Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Ein junger Tierwärter, der in dem Hause schlief, konnte sich gerade noch im letzten Augenblick retten. Die meisten der bisher angekauften Tiere, darunter etwa 20 Affen, kamen in den Flammen um.

Selbstmord des Vatermörders

München, 6. März.

Die blutige Tragödie, deren Opfer Anfang Februar der bekannte Münchener Maler Fritz Herpfer wurde, hat jetzt ihren traurigen Abschluß gefunden. Im Polizeigefängnis von München hat Herpfers 23jähriger Sohn Stephan Selbstmord durch Erhängen begangen. Stephan Herpfer stand im Verdacht, seinen Vater ermordet zu haben. Er hat sich durch seinen Tod dem Untersuchungsrichter entzogen.

Am 2. Februar war sein Vater in seinem Münchener Atelier mit gräßlichen Verletzungen tot aufgefunden worden. Dieser Mord, bei dem nichts geraubt und auch keinerlei Spuren und Mordwerkzeuge gefunden wurden und der in der Bevölkerung größte Erregung auslöste, stellte die Polizei vor eine schwere Aufgabe. Die Nachforschungen ergaben schließlich, daß der Sohn Herpfers, der in Bayreuth wohnte, in der Mordnacht in München war und am Morgen des 2. Februar mit einem geflohtenen Fahrrad nach Regensburg gefahren war.

Er hatte seine Reise nach München verheimlicht und zur Fahrt eine geladene Pistole mitgenommen. Bei seiner Verhaftung gab er an, daß er nur deshalb nach München gekommen sei, um in den frühen Morgenstunden ein Mädchen zu treffen, von dem er aber nur den Vornamen wisse. Dieses Mädchen konnte aber nicht ermittelt werden. Die Angaben Stephan Herpfers waren sofort als unglaubwürdig bezeichnet worden.

14-jähriger tötet seine Mutter

Schaffhausen, 6. März. Dieser Tage hat sich hier eine entsetzliche Familientragödie zugetragen, in deren Verlauf ein Junge von 14 Jahren ein wahres Blutbad unter seinen Angehörigen angerichtet hat. In den frühen Morgenstunden, als fast die ganze Familie noch zu Bett war, lief der Junge in das Schlafzimmer seiner Eltern, wo er seiner schlafenden Mutter mit einem Gartenmesser tödliche Verletzungen am Kopf beibrachte. Auf ihre Hilferufe lief der 20jährige andere Sohn herbei, der von dem wütenden Jungen gleichfalls am Kopf und Händen schwer verletzt wurde. Während sich der Verletzte noch um die sterbende Mutter kümmerte, lief der jugendliche Mörder in das Badezimmer, wo er sich mit einem Rasiermesser lebensgefährliche Wunden am Hals beibrachte. Man hat die drei Verletzten ins Krankenhaus gebracht, wo die Mutter bald nach der Einlieferung ihren Verletzungen erlag. Der Mörder scheint in einem Anfall von Geisteskrankheit gehandelt zu haben. Durch Zufall hatten der Vater und eine Schwester rechtzeitig das Haus verlassen.

Selbstmörder verschluckt 16 Rasierkliegen

Röln, 6. März. In einer der letzten Nächte wurde auf einer Kölner Straße ein Mann in völlig unbestimmtem Zustande aufgehalten. Dem Polizisten erklärte der nackte Mann, man möge ihn sofort ins Krankenhaus bringen. Er habe sich nämlich das Leben nehmen wollen und deshalb nicht weniger als 16 Rasierkliegen verschluckt. Nun habe er „starke Magenkrämpfe“. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sich in seinem Magen tatsächlich eine Menge zerbrochener Rasierkliegen befand, die dann auf operativem Wege wieder entfernt wurden. Der Mann befindet sich inzwischen außer Lebensgefahr.

Kraftwagen fährt in einen Rautierzua

Nenrode, 6. März. Bei Schlegel ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Rangierzug der Culenobersbahn. Der Kraftwagen, in dem mehrere Kinder vom Konfirmationsunterricht nach Hause führen, wurden 10 Meter mitgeschleift. Der Kraftwagenfahrer wurde tödlich verletzt. Ein die Kinder begleitender Faktor aus Nenrode trug einen Oberkniefraktur davon. Ein 13jähriger Schüler aus Schlegel hat den Verlust eines Auges zu beklagen, während ein gleichaltriges Mädchen eine Gehirnerschütterung erlitt.

Warschau, 6. März.

Der Streik in den Textilfabriken von Lodz hat sich weiter verhärtet. Auch die Arbeiter in den Fabriken der Vorstädte sind in den Streik getreten. Insgesamt streiken jetzt in Lodz über 200 000 Arbeiter.

Hochgebirgstouren in Newyorks Hochhäusern

Stundenlang Treppen steigen — 20 000 Fahrstuhlführer im Streik

Newyork, 6. März.

Während die Stadtbehörde und die Vertreter des Arbeiteramtes fieberhaft bemüht sind, den Ausstand der Fahrstuhlführer und der verwandten Berufe beizulegen, hat der Präsident der Newyorker Gewerkschaft des Hausdienstpersionals, Barnard, bekanntgegeben, er werde mit den Führern anderer Gewerkschaften eine Zusammenkunft haben; er deutete die Möglichkeit an, daß ein Generalkstreik erklärt werden könnte.

Die Zusammenkünfte zwischen den Streikenden und den Arbeitswilligen dauern an. In der Nacht zogen etwa 5000 Streikende durch die vornehme Park Avenue. Sie schlugen zahlreiche Fensterscheiben ein und versuchten, Arbeitswillige aus den Wohnhäusern herauszuzerrern. Die Polizei ging mit starkem Aufgebot gegen die Kundgeber vor und zersprengte sie.

Der Streik der Liftführer und des übrigen Hausdienstpersionals hat für die Bewohner der Newyorker Volkenträger eine Fülle von verhängnisvollen Folgen mit sich gebracht. Da auch die Heizer an dem Streik beteiligt sind, sitzen die wohlhabenden Bewohner der teuren Hochhäuser, die bis zu 90 und mehr Stockwerke haben, frieren in ihren Luxuswohnungen, falls sie es nicht vorziehen, zu Fuß den Abstieg über die endlose Treppentritte zu wagen. Natürlich ist der Wiederaufstieg um so beschwerlicher und anstrengender. Manche Hoch-

häuserbewohner mußten stundenlang Treppen steigen, bis sie ihre Wohnung im 60. oder 70. Stockwerk erreicht hatten. Man nimmt an, daß sich jetzt etwa 20 000 Fahrstuhlführer in den Ausstand getreten sind. Wenn sich die gesamte „Hausdienst-Gewerkschaft“ an dem Streik beteiligt, dann werden sich etwa 150 000 Hausbedienstete im Streik befinden.

Al Capones Bruder erschossen

Newyork, 6. März. In Chicago wurde in einem Villardalon der 24jährige jüngere Bruder Al Capones von zwei Männern erschossen. Jack McGurn, in der Chicagoer Unterwelt als „Maschinenjagd“ bekannt, war ein Scherzverbrecher, der seinem Bruder nicht viel nachstand. Er war der ständige Begleiter seines Bruders, der u. a. auch den Massenmord am St. Valentinstag dirigierte, bei dem in Chicago sieben Mitglieder einer gegnerischen Bande erschossen wurden. McGurn sah beim Kartenspielen, als die beiden Männer eintraten und eine ganze Reihe von Schüssen aus der Maschinenpistole auf ihn abgaben. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo er auf dem Operationstisch starb. Die Polizei vermutet, daß das Verbrechen von Mitgliedern einer Bande begangen wurde, mit denen McGurn wegen der Beherrschung der Spielclubs im Kriege lebte.

Ein Film zwischen Kehlkopf und Wirbelsäule

Die modernste Röntgenapparatur — Kehlkopf wird durchsichtig

Wien, 6. März. In der Wiener Ärztegesellschaft machte der Assistent der Poliklinischen Abteilung Dr. Waldapfel Mitteilung von einer gelungenen Röntgenaufnahme des Kehlkopfes und bedeutenden Erfolgen mit neuer Röntgenkontaktschaltung. Die Methode bewirkt es, den Kehlkopf durchsichtig darzustellen. Bisher scheiterte jeder Versuch an der unzureichenden Röntgentechnik. Mit einer neuen Apparatur wird das Hindernis der Wirbelsäule bei der Darstellung des Kehlkopfes in der Weise ausgeschaltet, daß am lebenden Menschen nach leichter Anästhesie der Nackenachse ein kleiner Film zwischen Kehlkopf und Wirbelsäule eingeschaltet wird, wodurch eine Aufnahme des Kehlkopfes frontal herbeigeführt werden kann. Die Methode ist einfach, schmerzlos und dauert wenige Minuten. Es kommt ein charakteristisches Bild des Kehlkopfes und der umgebenden Organe zustande. Nach einiger Übung gelingt die Analyse der Röntgenbilder leicht, die für die Diagnostik und operative Behandlung der Kehlkopferkrankungen einen bedeutenden Fortschritt darstellen. Die Verfrachtungsbehandlung mit der neuen Röntgenapparatur weist auch viele Verbesserungen auf.

Die heilende Schallplatte

O. P. London.

So sonderbar es auch klingen mag, das Grammophon, das schon manchen nervösen Menschen an den Rand der Verzweiflung brachte, wird in einer der großen Heilanstalten Londons zur Behandlung verschiedener Formen von Nervenerkrankungen verwendet. Diese seltsame Heilmethode arbeitet mit sogenannten mechanisierter Autolinguaktion. Statt daß sich der Patient nach der berühmten Vorschrift Coués immer wieder vorpricht, daß es ihm besser und besser gehe, befragt dies die Grammophonplatte für ihn. Der Erfinder dieser neuen „Psychophonie“-Methode der Wiener Arzt Dr. C. de Madman, benützt seine Platten, die leise, sanfte Musik und beruhigende, freundliche Worte enthalten gegen alle möglichen Nervenerkrankungen: Angstzustände, Unruhe, Unentschlossenheit, Hemmungen, komplexe Schlaflosigkeit, ja sogar Stottern. Der Patient wird in einem verdunkelten, nur von einer rötlichroten Lampe erleuchteten Raum auf ein Sofa gesetzt und muß während, gewöhnlich viermal täglich, „Am Weltkrieg“, so er-

klärt Dr. de Madman, „behandelte ich im Wiener Rotkreuz-Spital verhäutet Gemefene mit Hypnose. Die Chirurgen konnten Dutzende von Operationen täglich ausführen, aber ich fand, daß ich, weil ich geistig arbeiten mußte, allzu rasch ermüdete; so kam ich auf die Idee, hypnotisierende Grammophonplatten herzustellen. Weil aber meiner Ansicht nach die Hypnose ein allzu starkes Mittel ist, das die Persönlichkeit zerstört, machte ich mich an die Bemühung von „milderen“ Platten, die keine hypnotische Wirkung besaßen, aber eine Suggestion ausstrahlen vermochten. Mit diesen Platten konnte ich, wenn sie regelmäßig angewandt wurden, auch die schwersten Fälle geistiger und nervöser Störungen mit Erfolge behandeln.“

Englands größter Spatzvogel gestorben

London, 6. März.

Englands größter Spatzvogel, William de Vere Cole, ist im Alter von 83 Jahren auf französischem Boden gestorben. Er hat als moderner Eulenspiegel das Gelächter der Welt erregt durch die tollen Scherze, die er sich mit seinen Landsleuten erlaubte. Piccadilly-Cirkus, einer der verkehrsreichsten Plätze Londons, wurde eines schönen Tages für jeden Verkehr gesperrt, weil Cole auf die Idee gekommen war, dort Ausgrabungen vorzunehmen. Er war mit ein paar Dutzend Freunden in Arbeitskleidung und mit Werkzeug ausgerüstet und ließ von seiner Kolonne den Asphalt aufbrechen und tiefe Gräben ausmerken. Keiner ahnte, welchen Zweck diese Ausgrabungen hatten. Die Gaswerke glaubten, es sollten Telefonkabel gelegt werden, und die Telegraphenposten vermutete eine Verlegung von Gasröhren. Die Schulleute sorgten dafür, daß die fleißigen Erdarbeiter nicht gestört wurden. Als der Platz mit Gräben durchzogen war, blieben die Erdarbeiter am nächsten Tage aus. Die Schulleute warteten noch einige Tage und erkundigten sich dann bei allen in Frage kommenden Behörden und Gesellschaften, warum die Arbeit nicht fortgesetzt werde. Jetzt kam erst heraus, daß der exzentrische Herr Cole sich einen Spatz erlaubt hatte.

Ein anderer seiner Späße berührt gerade heute aktuell. Cole trat nämlich als „Prinz von Aethiopien“ auf und inszenierte in dieser

Eigenschaft ein englisches Kriegsschiff, dessen Kapitän noch heute rot wird, wenn man ihn an seinen Reifall erinnert. Ein andermal besuchte er die englische Universitätsstadt Cambridge als „Sultan von Sansibar“ und ließ sich als solcher von der Universität und den städtischen Behörden begrüßen.

Hotel-Rigge in Japan

W. T. Paris.

Die Japaner sind in aller Welt als ein Volk von ausgeglichener Höflichkeit bekannt, und besonders gegenüber Fremden sollen sich die Töchter und Söhne des Inselreiches im Fernen Osten durch außergewöhnlich gefittetes Betragen auszeichnen. Es ist deshalb von großem Interesse, zu erfahren, welche Regeln die japanische Beside für die nationale Fremdenindustrie den unter ihrer Oberaufsicht zu erziehenden Frauen und Mädchen für ihre Kaufbahn in Hotels, Restaurants und anderen erfahrungsgemäß von Fremden häufig aufgesuchten Häusern mit auf den Weg gibt. Diese Anstandsvoorschriften traugen die Überschrift „Wie man sich fremden Gästen gegenüber zu benehmen hat.“ Der begierige Leser erfährt dort, daß man in Gegenwart der Besucher nicht wispeln oder flüstern darf, daß es sich nicht gehört, Bananen zu essen, bevor man sie entkocht hat, daß man nicht an dem Finger lutscht darf und daß es als höchst unfein gilt, mit Hilfe von Daumen und Zeigefinger eine kreisrunde Öffnung zu bilden. Auch soll man sich hüten, die übertriebene Gesten nachzuahmen, die man bei den Filmchauspielen auf der Leinwand sieht und die auf die japanische Jugend ansehnend einen großen Reiz ausüben. Leichtes Scherze, die zur Erheiterung der Stimmung beitragen, sind im Sinne dieses Hotel-Rigges durchaus angebracht, es wird aber allen Ernstes davon abgeraten, die Gäste etwa in die Ohren zu kneifen.

Zwei Regeln verdienen vollste Aufmerksamkeit: „Betritt niemals einen Baberum, während er vom Gast benutzt wird, um dich womöglich nach der Temperatur des Badewassers zu erkundigen. Auch soll man dem Besucher unter den gleichen Umständen nicht seine Hilfe beim Waschen anbieten. Die Fremden pflegen das im allgemeinen selbst zu tun. Den ausländischen Damen sind Servietten anzubieten, unter denen sie beim Sitzen ihre Arme verbergen können.“ Man sieht, der japanische Hotel-Rigge ist voller Eigentümlichkeiten, und der Besucher im Land der Kirichenblüte kann sich getroßt darauf verlassen, daß er von den Chinesen in der zuvorkommendsten und angenehmsten Weise behandelt wird.

Geld - Groß Geschrieben / Feine Herren - unfeine Geschäfte Von Hans Heuer

Erste Fortsetzung*

Unverzüglich läßt La Blache die gesamte Habe Beaumarchais' pfänden.

Beaumarchais ist mit einem Schläge so arm geworden, daß er seinen Hausstand auflösen muß.

Aber er gibt sich nicht geschlagen, strengt gleich einen Gegenprozeß an und eröffnet den neuen Kampf sofort mit einer Reihe von glänzend geschriebenen Flugblättern, in denen er La Blache und die Richter angreift, die den Urteilspruch fällen. Die Artikel erregen Aufsehen und bringen die Angegriffenen in arge Verlegenheit.

Der Präsident der Kammer, die den Dichter verurteilt, verliert den Kopf und läßt Beaumarchais eines Tages durch die Wachen aus dem Gerichtssaal weisen unter dem Vorwand, Beaumarchais habe ihn herabgesetzt, ihm die Zunge herausgestreckt und einiges mehr.

Beaumarchais bleibt und ruft unter dem Befehl der Menge: „Ich denke nicht daran, diesen Raum zu verlassen! Ich befinde mich hier im Saale des Königs, in dem jedem Bürger der Aufenthalt freigestellt ist. Die Nation ruft mich zum Zeugen auf der Beleidigung, die mir hier angetan wird. Ich werde sofort Klage beim Generalstaatsanwalt erheben!“

Von der Menge gefolgt, eilt er zum Procurator. „Haben Sie Zeugen?“ fragt der den Aufgereagten. „Taufend!“

„Dann dürfen Sie selbstverständlich Ihre Klage beim Gerichtshof vorbringen... nur mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Vorsicht am Plage ist!“

„Ich bin seit acht Monaten vorsichtig, schlucke seit acht Monaten alle Beleidigungen, die mir zugefügt wurden, hinunter — jetzt kann und will ich nicht mehr!“

Als er das Zimmer des Generalprocurators verläßt, empfängt ihn die Menge mit brausendem Jubel.

Die politische Laufbahn beginnt

Beaumarchais veröffentlicht eine neue Streitschrift, deren erste Auflage im Nu vergriffen ist. Es nützt ihm nichts. Er verliert den Prozeß — und wird sofort im Anschluß daran von Ludwig XV. nach London geschickt, um eine unangenehme Geschichte dort in Ordnung zu bringen.

Ein Franzose hatte in London ein Werk erscheinen lassen, in dem er der Maitresse Ludwigs und ihm selbst ein höchst unrühmliches Denkmal setzte.

Beaumarchais entledigt sich der Aufgabe mit Geschick und setzt eine Verordnung durch, wonach es einem Franzosen verboten wird, im Auslande Schriften gegen den König zu veröffentlichen.

Nun beginnt Beaumarchais' politische Laufbahn, die er neben seiner dichterischen Tätigkeit dazu benutzt, Geschäfte zu machen. Er ist bald in Wien, bald in Madrid, bald wieder in Paris — und überall versucht er Geld zu machen.

Ein gutes Geschäft gelingt ihm:

* Siehe „M. D.“ Nr. 56.

Er vermittelt französische und spanische

Waffenlieferungen nach Amerika

für dessen Freiheitskampf gegen England und erhält dafür von Frankreich sowohl als auch von Spanien je eine Million Franken.

Dafür hat er die Aufgabe, alle Lieferungen von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial streng geheimzuhalten und dafür zu sorgen, daß niemand — um den Schein der Neutralität Englands gegenüber zu wahren — die wahren Hintermänner der Sendungen erfahre.

Beaumarchais gründet also eine Gesellschaft „Rodrigue Hortalez & Co.“, die als Privatunternehmen natürlich tun und lassen kann, was sie will. Aber die Geschichte ist nicht so einfach. Der englische Botschafter in Paris verlangt immer wieder ein Vorgehen der Regierung gegen diese Firma — und die französische Regierung ist gezwungen, um des Scheins willen, die Schiffe der Reederei Hortalez mehr als einmal mit Beschlagnahme zu belegen.

Es kommen aber genügend Lieferungen nach Amerika hinüber, dank der Tächtigkeit des Unternehmers Hortalez, der natürlich kein anderer war als Beaumarchais, dem es passiert, daß man — als er als Reederei Hortalez einmal nach Bordeaux kommt — ihm zu Ehren eine Galavorstellung seines „Bardier von Sevilla“ veranstaltet.

Wenige Wochen nach der Gründung der Firma konnte Beaumarchais seinen Auftraggebern schon mitteilen, daß er folgende Waffen nach Amerika gehen lassen konnte: 220 Kanonen, 800 000 Pulverrationen, 30 000 Flinten, 200 Kanonenläufe, 27 Mörser, 13 000 Bomben, 8 Transportschiffe. Ferner die vollständige Ausrüstung für 30 Offiziere, Uniformen für 30 000 Soldaten, 95 000 Ellen Tuche für Waffenröcke, 42 000 Ellen Unterfutter, 60 000 Paar Wollstrümpfe, 120 000 Dukaten Knöpfe, 30 000 Decken, 180 000 Ellen Leinwand für Soldatenhemden, 15 000 Pfund Zwirn, 1000 Pfund Seide, 100 000 grobe Nähnadeln, 30 000 Sacktücher, 20 000 Paar Schuhe, 30 000 Schuhschnallen und Strumpfbänder — alles in allem

Lieferungen im Werte von über 5 Millionen Franken!

Hinter seinem Rücken aber intrigieren seine Gegner und geben nicht eher Ruhe, als bis es ihnen gelungen ist, Beaumarchais' Stellung zu erschüttern.

Willkommener Anlaß, ihm das Geschäft zu entziehen, ist seine ständige Bitte um Vorschüsse.

Man stellt ihn kalt, ist aber gleichzeitig gezwungen, ihm — soll England nicht erfahren, wer in Wirklichkeit der Lieferant der Waffen nach Amerika ist — aus der Staatskasse neue Gelder zu geben. Er erhält insgesamt noch 1 1/4 Millionen Franken.

Beaumarchais hat den Hieb, den ihm sein Todfeind La Blache verleiht, noch nicht vergessen. Er strengt einen neuen Prozeß an, der auf Grund seiner geheimen Machtfstellung diesmal einen ganz andern Ausgang nimmt: Beaumarchais gewinnt den Prozeß. La Blache muß ihm über 70 000 Livres zahlen!

Seine Kriegsgeschäfte macht er auf eigene Rechnung weiter. Im April 1877 kauft er von der französischen Regierung ein altes Linienschiff, das er etwas „aufarbeiten“ ließ und, mit Wein, Branntwein, Pfefferfleisch und anderen wichtigen Dingen verfrachtet, nach Amerika gehen läßt. Ware im Werte von einer Million befand sich an Bord.

Im letzten Augenblick allerdings wird ihm auf Betreiben des englischen Botschafters die Ausfahrt verboten.

Nicht lange jedoch. Kurze Zeit darauf schon kann Beaumarchais-Hortalez ein Duzend Kauffahrtschiffe mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln beladen nach Amerika gehen lassen! Mit seinem alten der Regierung abgekauften Kriegsschiff kommt Beaumarchais gerade zurecht, um den Admiral d'Estaing in der Schlacht bei La Grenade gegen die Engländer zu unterstützen. d'Estaing hatte ihn aufgefordert zur Unterstützung, hatte ihm geradezu befohlen, die Kauffahrtschiffe, die das Kriegsschiff begleitete, im Stich zu lassen.

Beaumarchais ließ sich natürlich seinen Anteil am Sieg von La Grenade teuer bezahlen.

Er verlangte für die Beschädigung seines Kriegsschiffes und die Preisgabe der Kauffahrtschiffe eine Entschädigung von 400 000 Livres und erhielt sie auch!

Ueber all seiner nebenberuflichen Geschäftstätigkeit vergaß aber Beaumarchais nicht seinen Hauptberuf, den eines Dramatikers. Und er bewies, daß er auch in dieser Beziehung über merkwürdiges Talent verfügte.

Es gab damals keine Schußbestimmungen für Autoren, wie sie unsere heutige Zeit kennt. Erst Ende des 17. Jahrhunderts waren einige Verordnungen herausgegeben, nach denen der Autor ein Reintert der Einnahmen erhalten sollte. Eingehalten wurden diese Art von Verrechnung nie. Gewöhnlich bekam er — wenn er Glück hatte — gerade so ungefähr die Hälfte des ihm zustehenden Anteils.

Beaumarchais' „Bardier“ war ungefähr zweihundertdreißigmal gespielt worden, als er endlich die ihm zustehende Abrechnung verlangte.

Er mußte lange warten.

Damals war es üblich, daß ein Autor nur Tantiemen bekam, solange das Stück eine gewisse Höhe von Einnahmen brachte. Blieben diese Einnahmen hinter dem festgesetzten Stand zurück, so erloschen die Ansprüche des Autors.

Scheinbar wollte man dasselbe mit Beaumarchais verfahren.

Ein Schauspieler der Comédie fragte ihn eines Tages direkt, wie lange er denn sein Autorrecht noch geltend machen wolle.

„So lange es mir gefällt!“ antwortete Beaumarchais lachend. „Bevor wir uns darüber weiter unterhalten können, rechne erst einmal mit mir ab!“

„Wenn Sie uns das Stück nicht schenken wollen, lassen Sie uns doch wenigstens wissen, wie lange



Goldfischer in der Bai von San Francisco

In San Francisco hat sich ein Bergungsspezialist darangemacht, den Goldschatz im Werte von 108 000 Dollar zu heben, der vor 23 Jahren mit einem Schiff in der Bai gesunken war. Er konstruierte für diesen Zweck einen Unterwassertraktor, der elektrisch betrieben wird und mit einem starken Scheinwerfer ausgerüstet ist. Mit diesem Traktor will er auf dem Grund des Meeres nach dem gesunkenen Schiff suchen.

es noch zu Ihrem Vorteil ausgeführt werden soll!“ lautete die nächste Frage.

„Ich sehe gar nicht ein, warum ich auch das Stück schenken soll!“ erklärte Beaumarchais.

„Die meisten Autoren tun das!“

„Wenn die meisten es tun, ist es ihre Sache!“

„Sie müssen uns sagen, wie oft Ihr Stück noch zu Ihrem Vorteil gespielt werden soll — fünf-, sechs- oder zehnmal?“

„Wenn Sie mir die Anzahl der Aufführungen freistellen“, lachte Beaumarchais, „dann also tausendundeinmal!“

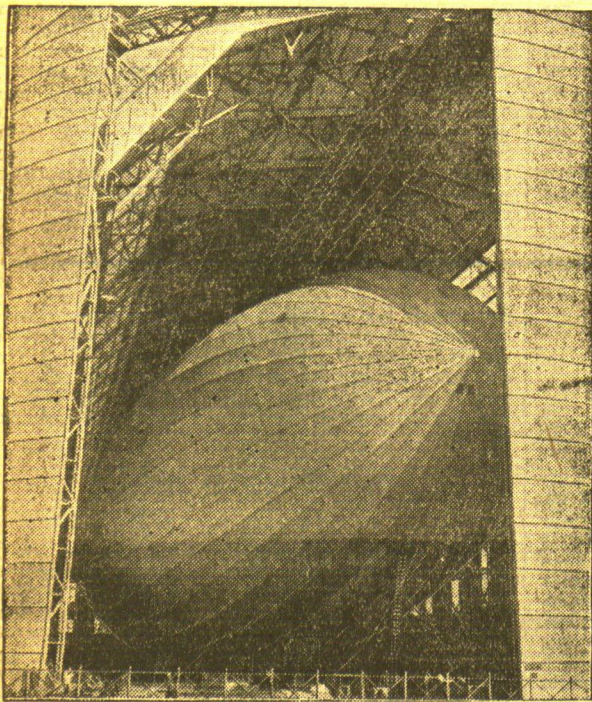
„Sie sind sehr unbescheiden!“

„Ich habe gar keine Veranlassung, bescheiden zu sein!“

Er dringt auch hier durch und erhält nach einer gewissen Zeit ein Autorenhonorar von 4500 Livres zugewiesen, das er aber ablehnt.

„Ohne eine regelrechte Abrechnung nehme ich nichts an!“ sagte er.

(Wird fortgesetzt.)



„L. 3. 129“, der neue deutsche Riesenzeppelin, wird zum Start zu seiner Jungfernfahrt aus der Halle gebracht.



Fackelstafette zur Olympia-Ausscheidung in Australien

Vor kurzem wurde in Adelaide in Australien der Ausscheidungskampf für die Olympischen Spiele in Berlin durchgeführt. Die Sportkämpfe wurden wie ein großes internationales Sportfest gefeiert. Aus Melbourne liefen Leichtathleten eine Fackelstafette nach Adelaide, wohl in Anlehnung an den großen Fackelstafellauf, der zur Eröffnung der Olympischen Spiele im Sommer d. J. von Olympia in Griechenland nach Berlin durchgeführt wird.



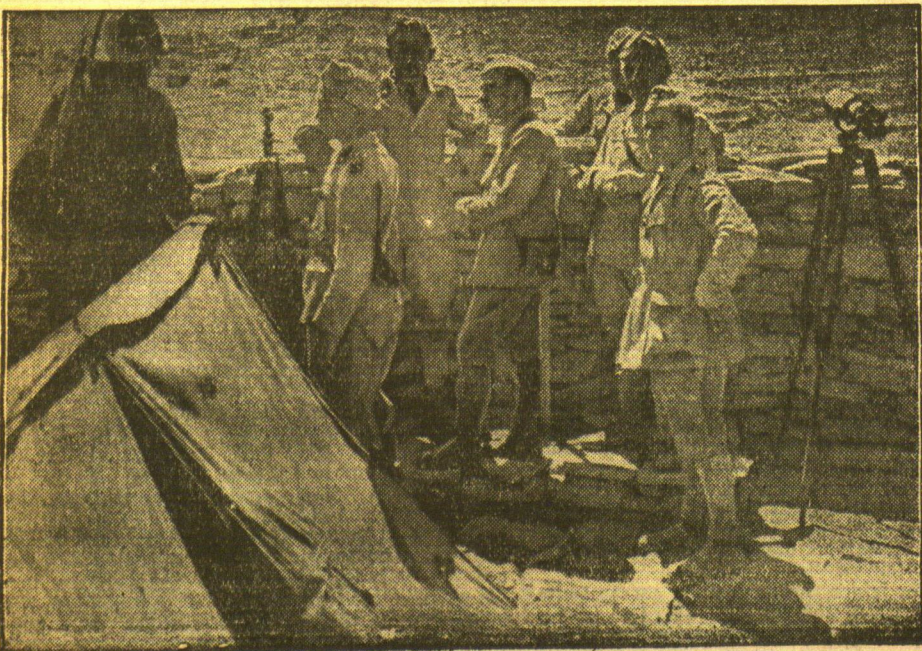
Der Friedensvermittler

Der Engländer F. W. Rickett, der bereits vor Monaten im Zusammenhang mit der Dekonfession im Mittelmeer des Weltinteresses stand, ist jetzt von Mussolini empfangen worden. Er hat dem Duce einen von ihm selbst ausgearbeiteten Plan zum Friedensschluß zwischen Italien und Aethiopien vorgelegt. Ferner verläutet, daß er in den nächsten Tagen nach Aethiopien fliegen will, um dem Regus einen persönlichen Auftrag Mussolinis zu überbringen.

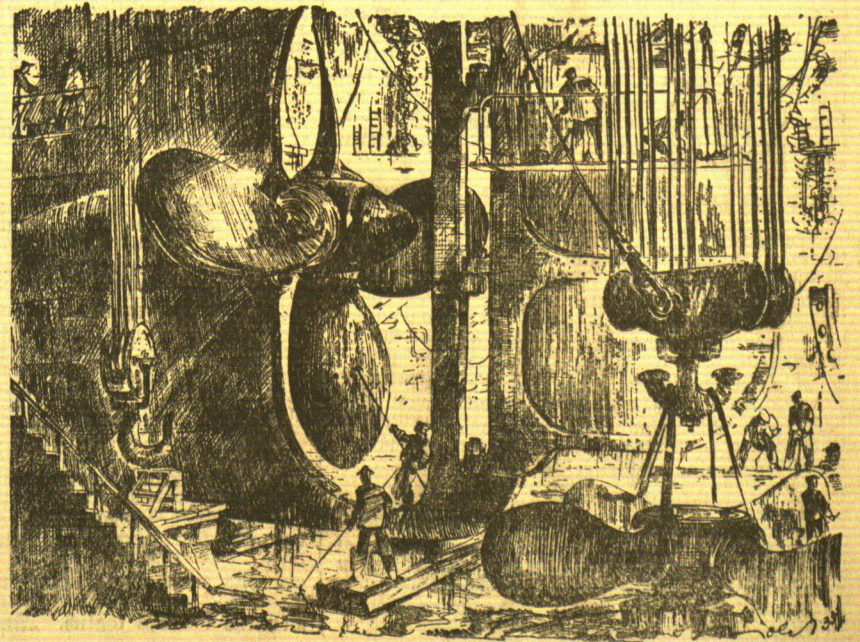


Prinz Konone

der den Auftrag des japanischen Kaisers, die neue Regierung zu bilden, abgelehnt hat.



Links: Auf dem Amba Aradam, der kürzlich erobert wurde, italienischer Beobachtungsposten auf dem Amba Aradam südlich von Makala, der kürzlich von den Truppen Baboglios erobert wurde. — Rechts: Ein Riesendampfer im Trockendock. Von Zeit zu Zeit müssen alle großen Schiffe ins Dock gebracht werden, um von den Muscheln und dem Seetang, der sich bereits in kurzer Zeit am Schiffskörper festsetzt, gereinigt zu werden. Der Zeichner hat hier die Arbeiter im Trockendock aufgesucht. Winzig klein erscheinen die Menschen gegenüber der riesigen Schiffsschraube.



Der japanische Faschismus

Neben dem Krieg in Afrika und den damit zusammenhängenden politischen Vorgängen liegen die politischen Kämpfe in Japan im Mittelpunkt des Weltinteresses. Hängt doch von der Entwicklung der japanischen Politik der Friede im Fernen Osten und damit auch der Weltfrieden ab. In diesem Augenblick ist eine Studie von Moritz Santenwein (Tokio) über den "Japanischen Faschismus", die im Februarheft der "Neuen Schweizer Rundschau" erschienen ist, besonders aufschlußreich. Wir geben aus ihr im folgenden einige Gebanzen wieder.

Die ultrapatriotische Reaktion ist heute ein wesentlicher Bestandteil dessen, was man den japanischen Faschismus zu nennen pflegt. Ihre Methode ist, entsprechend uralter japanischer Tradition, die der direkten Tat.

Im Jahre 1933 hatten in Tokio die jungen Kadetten und Offiziere der "Muttsbrüderbund" vor Gericht gestanden, die, nach mehreren anderen politischen Morden, am 15. Mai 1932 den Ministerpräsidenten Inukai getötet und einen Staatsstreich versucht hatten. Zwar war es ihnen tatsächlich gelungen, den Parteiregierungen in Japan bis auf weiteres ein Ende zu setzen; zwar waren sie mit geringen Gefängnisstrafen davongekommen, die zum Teil unterdessen bereits erlassen wurden; zwar hatten sie als gefeierte Helden vor Gericht gestanden, und voller Pathos die Rolle der Anführer gegen das "unpatriotische, unsoziale und korrupte" Parlamentsregime spielen dürfen; aber die wirkliche Revolution war dennoch mißlungen trotz allen bereitwilligen Mächten, die den Alarmgeschrei ein wenig später wahrscheinlich begeistert gefolgt wären.

Einige Gesinnungsgenossen schworen damals Rache und Uebernahme der unerfüllten Aufgaben. Eine neue Gruppe sammelte sich: die "Gottgesandten Truppen". Zu ihren Führern gehörten in erster Linie: ein Advokat, ein Oberleutnant der Armee und ein Korvettenkapitän der Marine-Fliegerabteilung. Die Finanzierung ihres Planes erfolgte durch den Direktor eines der größten Warenhäuser Tokios. Unter den übrigen 60 Anführern, die eine Gefolgschaft unbekanntem Umfangs aus allen Teilen Japans für den Tag ihres Staatsstreiches nach Tokio beordert hatten, waren zahlreiche Sekretäre verschiedener patriotischer Gesellschaften, Journalisten, Angestellte und Studenten; aber kein einziger Bauer und nur je ein Arbeiter und ein Fischer. Der Fliegeroffizier sollte mit einem Marineflugzeug das Haus des Ministerpräsidenten während einer Kabinettsitzung bombardieren. Er sollte dann die Polizeidirektion zerstören, und damit den "Landtruppen" das Signal zum Angriff auf lebenswichtige Zentren der Hauptstadt, zur Ermordung einer großen Anzahl von führenden Staatsmännern, Parteipolitikern und Finanzleuten, und zu zahlreichen Brandstiftungen geben. Tokio sollte in ein Chaos verwandelt werden. Wenn dann der Belagerungszustand erklärt werden würde, so meinten die Attentäter, so wäre zunächst einmal die Militärrherrschaft gesichert gewesen, die sie grundsätzlich anstrebten. Daraufhin sollte dem Kaiser eine Petition unterbreitet werden, um eine "wirklich nationale und soziale" Regierung zu stützen, und um dem uralten Geiste Japans zur Durchsetzung zu verhelfen.

Daß dieses Attentat im letzten Augenblick verhindert wurde, spricht weniger für die Stabilität des heutigen Staates, als für die Zersplitterung, die in der ultrapatriotischen Führerschaft herrscht, und die sich damals darin ausdrückte, daß der Plan aus den eigenen Reihen dieser Gruppe verraten wurde.

Die mehr als 250 patriotischen Verbände Japans, die zum Teil eine geheime Existenz führen, haben zwar heute hunderttausende von einflussreichen aktiven, Millionen von inaktiven Mitglieder; mit ihnen sympathisieren zwar die Millionenorganisationen der Reservisten, und der Jungmänner-Verbände und erhebliche Teile des Heeres und der Flotte, aber

trotz alledem erwiesen diese Verbände sich bisher noch stets als zu schwach, wenn es sich um die entscheidende Tat handelte. Denn noch immer mangelte es ihnen an fester Organisation und zentraler Führerschaft.

Sie sind zerrissen von persönlicher Ehrgeiz und unpraktischen Mystizismus ihrer Führer, zerlegt von betrügerischen Elementen, und sie werden hin- und hergeriert von den widerstrebenden Gruppen politischer Parteien, von denen des Heeres und der Flotte, der Bürokratie und der Geschäftswelt, die sich ihrer oft genug zu bedienen oder durch Unterstützung zu erwehren suchen. So sind sie bisher noch nicht mehr als eine gewaltige potentielle Kraft in den Händen eines großen zukünftigen Organisationsführers; oder in den Händen einer Gruppe von zukünftigen Attentätern, die mit ihrem Handstreich genügenden augenblicklichen Erfolg hätte, um dem Umarmen dieser ungeborenen faschistischen Reservearmeen Zeit zu geben; oder etwa in den Händen des Militärs — wenn entweder dessen "nationalsozialistischer" Kollaps einmal die Macht im Staate an sich reißen sollte; oder schließlich, wenn die offizielle Leituna des Militärs den Zeitpunkt einmal für gekommen hielt, ohne die Hilfe ziviler Machtkräfte offen die Herrschaft anzutreten und sich dabei auf eine Volksherrschaft zu stützen.

Vor allem aber leidet die innenpolitische Schlachtfeld dieser Organisationen daran, daß sie noch immer

vornehmlich auf antikonstitutionelle Ziele eingestellt sind.

Ihr gemeinsamer, lebendiger, "übermenschlicher" Held, der 80jährige Mitsuwa Tomoya, der Gründer der ältesten und mächtigsten dieser Organisationen, ist zu sehr Kanoniker der äußeren Macht, erweitere des Landes, daß er rein innenpolitischen Problemen kaum Interesse entgegenbringt. In anspruchsvollen Dingen von Bedeutung sind diesem Faschisten der japanischen Außenpolitik die Staatsmänner entweder stets willfährig gewesen, oder — sie wurden von Patrioten getötet. Und da noch alle demokratischen und "linken" Bewegungen in Japan durch die jeweilige Regierung erfolgreich unterdrückt worden sind, so blieb Tomoya und den meisten mit ihm nur feste verknüpfte Scharen jede Notwendigkeit der Geactionierung in rein innenpolitischen Angelegenheiten erspart.

Gegen Ende des Jahres 1934 wurde der 77-jährige Führer der liberalen Schule des japanischen Verfassungsrechts, Dr. Takutshi Minobe, Professor der Kaiserlichen Universität in

Tokio, im Parlament, dem er als vom Kaiser erwähltes lebenslangliches Oberhausmitglied angehört, von einem General außer Dienst ein "Gelehrten-Bandit" genannt. Er sei, so hieß es in der Kampagne, die seitdem gegen Dr. Minobe tobt, und die seit dreizehntel Jahren das innenpolitische Leben Japans beherrscht, der Majestätsbeleidigung und der Schändung der japanischen Ehre schuldig. Seine Verfassungstheorie müßte mit Stumpf und Stiel ausgerottet, seine Bücher müßten verboten, seine Lehren geächtet werden, so sagten die offiziellen Vertreter des Militärs. Der Greis, der einst von seiner Majestät in den Palast eingeladen wurde, um ihm Privatvorlesungen über die Verfassung zu halten, der anerkannte Führer der bis her herrschenden Verfassungsinterpretation, der drei Viertel aller heute aktiven Staatsmänner und Beamten zu seinen Schülern und heute allerdings (summen) Anhängern zählt, der seit 30 Jahren unangefochten die gleiche Theorie vertritt und lehrt, wurde monatlang von der Staatsanwaltschaft verhört, seine Wohnung mußte von einem großen Aufgebot von Polizei Tag und Nacht gegen ultrapatriotische Attentäter bewacht werden. Seine Bücher wurden unterdrückt und "gereinigt", sein Rücktritt aus dem Herrenhaus wurde erzwungen. Und während seine fanatischen Gegner, die fast sämtlich offen Unkenntnis des Verfassungsrechts bekennen, pathetisch seine exemplarische Bestrafung verlangen, hat die Regierung schließlich im August 1935 — noch immer vergeblich — versucht, die Angelegenheit durch folgende Kabinettsklärung zu beizulegen:

"Die nationale Staatsgemeinschaft unserer Nation wurde offenbar in dem Befehl, den die Sonnengöttin Amaterasu-Mikami ihrem kaiserlichen Enkelsohn gab, als sie ihn auf die Erde sandte; daß nämlich das Land für ewige Zeiten von einer ununterbrochenen Linie von Kaisern beherrscht und regiert werden sollte. In dem kaiserlichen Edikt, das der Kaiser Meiji erließ, als er Japan die Verfassung gewährte, hat Seine Majestät deutlich erklärt: "Wir haben die staatlichen Souveränitätsrechte von unseren Ahnen geerbt, und wir werden sie unseren Nachkommen übermachen." Im Artikel 1 der Verfassung hat Seine Majestät ebenfalls deutlich erklärt, daß das Kaiserreich Japan für ewige Zeiten von einer ununterbrochenen Linie von Kaisern beherrscht und regiert werden soll." Es ist daher klar, daß die Souveränität absolut beim Kaiser liegt. Falls es Theorien gibt, die behaupten, daß die Souveränität nicht des Kaisers sei, und daß der Kaiser als ein Organ zum Zwecke der Ausübung dieser Macht zu betrachten sei, so laufen sie den Grundprinzipien der nationalen Struktur absolut zuwider. Es ist bedauerlich, daß akademische Theorien in Verbindung mit diesen Grundprinzipien zur Erörterung gekommen sind. Daher legt die Regierung Nachdruck auf die Klärung des Charakters der nationalen Struktur und erhoft davon die Erhöhung des nationalen Ruhmes. Die Regierung wünscht die Mitarbeit aller Kreise in dieser Bestehung."

So weit — und nur so weit reicht in Japan bei schärfster Zensur die breite öffentliche Diskussion des Problems — erweckt der Streit um die "Minobe-Theorie" den Eindruck eines staatsreligiösen Dogmenkampfes ohne andere Konsequenzen als etwa solche größerer oder geringerer patriotischer Glaubensintimität. Dieser religiöse Charakter ist denn der Angelegenheit auch bemerkt gegeben worden, und während der Schöpfer der im Jahre 1889 verkündeten Verfassung, Fürst Ito, dem aufklärerischen Zuge der damaligen Zeit folgend, bewußt den uralten Glaubenssatz aus der Verfassung fortließ, nach der Japan von der Sonnengöttin geschaffen und ihrem Enkelsohn zur Herrschaft übergeben wurde — während dieser bedeutende Volkstreck der "Meiji-Restauration" sich damit begnügte, den Kaiser "heilig und unantastbar" zu nennen,

hat die heutige Regierung, unter dem Druck des Militärs und des Ultrapatriotismus, wieder auf legendäre Urzeiten zurückgegriffen.

Um die Führung der deutschen Studenten

Berlin, 6. März. Erneut hört man aus dem studentischen Lager in Deutschland alarmierende Nachrichten. Kam schon auf der Feier des zehnjährigen Bestehens des NSD-Studentenbundes in München Ende Januar zum Ausdruck, daß das bisher Erreichte keineswegs befriedigend sei, sondern ein neuer aktivistischer Geist auf den Hochschulen einsetze, so legt jetzt der Schriftleiter des Organs der Deutschen Studentenschaft, "Wissen und Dienst", Hoffmann, dar, daß die "Lage in der Deutschen Studentenschaft eine unerträgliche Verwirrung zeige. Keine Frage von Bedeutung, so heißt es, sei bisher zielbewußt gelöst worden — weder die Korporationsfrage noch etwa diejenige der Satisfaktion — und in vielen anderen Dingen sei nicht zu erkennen, wo eigentlich die Initiative und die maßgebliche Führung liegt. Die Zweiteilung der studentischen Gewalten in Führerämter des NSD-Studentenbundes" unter Dericksweiler und der "Deutschen Studentenschaft" unter Feidert wird mit aller Schärfe abgelehnt und für die Gesamtstudentenschaft die zentrale Führung eines von der Partei herausgestellten kraftvollen Führers gefordert. Diese Neukonzeption eines amtlichen Organs lassen wohl darauf schließen, daß in der Führung der "Deutschen Studentenschaft" in absehbarer Zeit bedeutende Änderungen eintreten dürften.

Moskwa (Rußland), 5. März. In einer Garage in Moskwa wurde der 27-jährige, ledige Hilfsarbeiter Josef Achermann, der an Epilepsie litt, von einem Anfall betroffen, als er gerade an einem Wasserbehälter Autos reinigte. Er fiel ins Wasser und ertrank, da gerade niemand anwesend war, der ihn hätte rechtzeitig herausziehen können.

Cramm siegt in Monte Carlo

Zum ersten Male in der Geschichte des Tennissports überhaupt ist es einem deutschen Sportler und zwar dem deutschen Meister G. v. Cramm gelungen, im Tennisturnier von Monte Carlo den Sieg im Männer-Einzel zu gewinnen. Cramm

Aber hinter dem Metallgitter, dessen Kritik dem Fremden nicht ansteht, liegt das patriotische Kampfobjekt: Die Kontrolle des Kabinetts.

Der Kaiser kann nach dem Sinne der Verfassung sowie nach der Tradition Japans "nichts Unrechtes tun". Er kann also für nichts verantwortlich sein, was in seinem Namen geschieht. Die Verfassung verpflichtet das Kabinett demnach auch, dem Kaiser zwar "Rat zu geben und alle Regierungshandlungen im Namen des Kaisers vorzunehmen, aber selbst die volle Verantwortung für jegliche Handlung des Kaisers zu tragen". Die Verfassung erwähnt jedoch weder, wenn gegenüber wiederum das Kabinett verantwortlich ist — vom Parlament ist es nämlich so gut wie unabhängig — noch, welche Personen oder Institutionen die Verantwortlichkeit des Kabinetts zu prüfen haben; noch, wo die Verantwortung für die Verfassung und Entlassung der Kabinettsminister liegt.

Diese Lücken sind vom Fürsten Ito bei der Ausarbeitung der Verfassung absichtlich gelassen worden. Seine Gegner sagen, daß er sie brauchte, um sie mit seiner eigenen mächtigen Person auszufüllen und so unbestritten den Staat zu beherrschen. Seine Freunde dagegen — die ihm offenbar eher gerecht werden — betrachten diese Unterlassung als das bewußt gewählte Mittel, den allmählichen Uebergang Japans zum arbeitsfähigen Parlamentarismus zu ermöglichen. Denn im vorigen Jahrhundert war in dem eben oberflächlich vom Feudalismus befreiten Staat noch kein rein parlamentarisches System denkbar gewesen. Jede Voraussetzung auch nur der Mitherrschaft des Volkes hatte gefehlt. Das Parlament konnte nur gewissermaßen als ein Seminar des Parlamentarismus geschaffen werden, man hegte dabei die Hoffnung, daß die Entwicklungsmöglichkeiten, die die Verfassung ihm gab, in der Praxis (die in Japan stets so viel wichtiger ist als die Theorie) einmal von ihm ausgenutzt werden würden. So wurde die Kontrolle der Kabinette damals noch nicht den beiden "Häusern" übergeben, und der Kaiser Meiji übertrug sie — wieder nur in der Praxis, denn in der Verfassung ist diese Funktion nicht vorgesehen — seinen engsten Mitarbeitern an der Staatsverwaltung bis auf weiteres zu treuen Händen. Diese wenigen "Älteren Staatsmänner" (oder Genro), die aus den verdientesten Bürokraten und Militärs der Epoche, selbst ehemaligen Ministerpräsidenten, bestanden, und die Fürst Ito bis zu seiner Ermordung beherrschte, wurden zu den Schöpfern und Verwirklichern und zu den obersten Kontrolleuren der Kabinette.

Heute lebt nur noch der letzte dieser Genro, Fürst Saionji.

der trotz seiner 85 Jahre in der Abgeschiedenheit seines Landhauses noch immer der mächtigste Zivilist, und daher das Hauptobjekt ultrapatriotischer Verschwörungen ist.

Die Bürokratie, die einst zum Vordruck des restaurierten Staates eingesetzt wurde, hat seit der Ermordung des letzten Partei-Premierministers Inukai wieder die äußere Macht im Kabinett. Aber in dem Maße, in dem die innere und wirkliche Macht ihr vom Militär stetig gemacht wird, wächst in ihren eigenen Reihen die Spaltung; in Gruppen, die den Kampf gegen das Militär im Namen des "Genro", im Namen einer einigermaßen soliden Finanzpolitik und in demjenigen des Geistes der Meiji-Restauration so weit wie möglich weiterführen, und in Gruppen, die immer mehr zu Parteigängern des Militärs und der "Shoma-Restauration" werden. Ein typischer Vertreter der letzteren Richtung ist Tokue Masuoka, der von manchen als der kommende Mann des japanischen Faschismus betrachtet wird. Er ist der Welt bekannt als Japans Genfer Vertreter in der großen Diskussion des "mandschurischen Zwischenfalles".

Innerhalb der großen Wirtschaftsmächte hat mit wachsenden Aufträgen die Hineinigung zum Militär zugenommen.

Die politischen Parteien sind so sehr geschwächt, daß die riesigen vertikalen Konzerne (Mitsui, Fuyo, Dai-ichi usw.) sich von ihnen abgewandt haben und ihre Interessen immer mehr in Zusammenarbeit mit dem Militär zu schützen versuchen; wenn auch nicht, ohne ihre Verbindungen mit der Bürokratie

gegen allzu waghalsige finanzpolitische und strategische Pläne des Militärs einzusetzen. Die nationalsozialistischen und antikapitalistischen Gedankengänge des Militärs erscheinen den großen Wirtschaftskreisen allerdings nicht so gefährlich, wie allzu ehrgeizige militärische Aktionspläne auf dem Kontinent es werden könnten. Die viel propagierten kapitalfeindlichen Parolen des Militärs werden selbst von diesen Kreisen nur als ein Verstoß betrachtet, der wachsenden Unzufriedenheit vor allem der landwirtschaftlichen und Kleinbäuerlichen Massen ein gut überwachbares Sammelbecken beim Militär zu schaffen und auf diese Weise radikale Bewegungen anderer als patriotischer Natur zu verhindern. Die Großkonzerne und Banken machen immer wieder die Erfahrung, daß die einzelnen feindlichen Gruppen des Militärs einander bei den Schwächen zu isolieren versuchen, indem sie die wirklichen sozialistischen Ziele hinter der Propaganda ihrer Gegner erster darstellen, als sie es tatsächlich sind. Die Großkonzerne sind daher im allgemeinen keine grundsätzlichen Feinde eines militärischen Faschismus.

Die politischen Parteien beschränken sich ebenfalls darauf, die Entwicklungen für sich auszunutzen. Sie haben, soweit sie sich überhaupt in den letzten Jahrzehnten jemals ernstlich für konstitutionelle Ideale einsetzten, jeden grundsätzlichen Kampf für einen arbeitsfähigen Parlamentarismus aufgegeben. Die zahlenmäßige Größe der beiden Parlamentärparteien, Seintai und Minseitō, die programmatisch kaum voneinander zu unterscheiden sind, beruht auf einem für weltliche Berufe kaum vorstellbaren Grad an Stimmenkauf, und sie geben daher die Volksmeinung der Wählerschaft (seit einigen Jahren sämtlicher Männer über 21 Jahre) nicht im geringsten wieder. Ungewöhnliche Korruption hat jegliche Sympathie für sie innerhalb des Volkes allmählich vollkommen verschwinden lassen. Es ist typisch, daß die letzte "Reinigung der Wahlmethoden" gelegentlich der nationalen Gemeinwahlen keine andere Wirkung hatte, als den Kaufpreis der Stimmen zu drücken, mehr verführte Wähler in Arrest zu bringen und die Wahlhaltung gemäßigt zu erhöhen. Die Minseitō-Partei, die ein gutes Drittel der Parlamentärstimme innehat, hat sich mehr oder weniger in den Schut der Regierung beggeben. Die Seintai-Partei, die die absolute Mehrheit besitzt — andere Parteien stellen nur Splinter dar — steht in wirkungs- und würdeloser Opposition zur Regierung und bemüht sich neuerdings, die schicksalliche Konjunktur auszunutzen, indem sie sich beim Militär mit einer besonders heftigen Propaganda gegen die Minobe-Theorien, also gegen den verfassungsrechtlichen Vorkämpfer des Parlamentarismus, beliebt zu machen versuchte.

Nirgendwo hat sich das Parlament so krumphalsig sein eigenes Grab gearaben wie in Japan. Es hat sich selbst zu einer bloßen Antike herabgewürdigt.

die vermutlich über alle Änderungen des Regierungsprogramms hinaus bestehen bleiben darf, da sie als solche eher nützlich als schädlich ist.

Den Mächten, die Japan zu seiner eigenen Form des Faschismus, zum "Nipponismus" treiben, stehen heute keine starken liberalen Oppositionskräfte entgegen. All die weitverbreiteten Stimmungen dieser Art sind an der Schaffung von Ausdrucksformen verbunden. Die wachsende Unzufriedenheit der Volksmassen, verursacht durch die schwere Notlage der Landwirtschaft und des städtischen Kleinbürgertums, wird der Verwirklichung des heute noch nebelhaften Nipponismus eher helfen als im Wege stehen. Aber der Nipponismus wird diese Unzufriedenheit nicht mit innenpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Mitteln zu überwinden versuchen, sondern

er wird sich bemühen, sie zu außenpolitischer Aktion auszunutzen.

auf die allein er eingestellt ist, indem er die inneren Spannungen vermutlich vergrößern wird, anstatt sie zu lösen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. März
6 Uhr: + 5,3. 8 Uhr: + 5,5. 10 Uhr: + 5,8.

Wettervorhersage für Sonnabend, 7. März
Schwache südliche, später über West auf Nord drehende Winde, allgemein stärker bewölkt, geringe Niederschläge, leichter Temperaturrückgang. Für Sonntag: Etwas kühler.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 6. März

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temper.	Neigung	Sichtweite u. See
Memel	1010,0	SSO. 2	Nebel	+ 3,4	0	2
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1007,0	NW. 1	bed.	+ 1,0	—	4
Hammeren	1008,0	still	Nebel	+ 1,0	1	3/10
Riga	1013,4	SSO. 4	"	+ 4,0	0	1/10
Libau	1009,3	SSO. 4	"	+ 3,0	2	1/2
Haparanda	1026,6	0. 1	Schnee	- 10,0	6	1/4
Wisby	1008,6	SO. 3	Nebel	+ 2,0	1	1/4
Stockholm	1011,7	O. 5	"	+ 1,0	0	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
198	Hilda MS. Klausen	Königsberg	eer	W. Meynoether
199	Indaliskölen SD Albrecht	Isstad	Stückgut	Ed. Krause
200	Schwabe SD. Trebbi	Libau	Stückgut	W. Meynoether
201	Maistas SD Kristopaitis	Amsterdam	Phosphat	Sandells

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
190	Anne maria MS. Penna	Deventer	Getroide	Sandells

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Postleuten Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hips, sämtlich in Memel.

Das Programm Wilhelm Furtwänglers

Berlin, 6. März. Der weltbekannte Dirigent Furtwängler spielt im musikalischen Leben des Reiches wieder dieselbe Rolle wie früher. Waren die 1934 eingetretenen Differenzen mit einigen Stellen der nationalsozialistischen Kulturpolitik schon im Vorjahre dadurch beigelegt, daß Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler in den Kulturrat berufen worden und zu einer Reihe maßgebender Konzerte herangezogen war, ist nunmehr auch seine Rückkehr an seine einstige Wirkungsstätte, an die Berliner Staatsoper, gesichert. Der achte Dirigent ist mit mehreren Gastkonzerten beauftragt, vermutlich wird er später auch wieder den Posten des Operndirektors übernehmen. Diese Vermutung wird durch die wahrscheinliche Uebernahme des jetzigen Operndirektors der Berliner Staatsoper, Clemens Krauß, an die Münchener Oper, an der er die Nachfolge des kürzlich in den Ruhestand versetzten Generalmusikdirektors Knappertsbusch übernehmen soll, bekräftigt. Neben seinen Aufgaben an der Berliner Staatsoper wird Furtwängler in

der Spielzeit 1936/37 acht Konzerte und ein Chor-Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters dirigieren; von November 1936 bis Januar 1937 ist er zu einem Gastspiel an das New Yorker Synchronorchester verpflichtet.

Rückziehung der Einladung an die britischen Universitäten

Berlin, 6. März. Der Streit, der in England um die Beteiligung der britischen Universitäten an dem 550-jährigen Stiftungsfest der Heidelberger Universität entstanden ist, hat nunmehr den Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Groh, veranlaßt, seine Einladungen zurückzuziehen, um „jenen englischen Gelehrten, die durch diese Entwicklung der Dinge in einen Zwiespalt geraten, eine ihnen vielleicht unangenehme Entscheidung zu ersparen“. Lediglich die Universität Cambridge ist ausgenommen, da sie auf die Einladung bereits positiv geantwortet hatte. Das Schreiben des Rektors Groh verheißt nicht das tiefe Bedauern, daß die 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg von einer

Reihe englischer Persönlichkeiten vor der Öffentlichkeit mit politischen Ansichten vermischt und so ihres wahren Sinnes entkleidet worden ist“.

Lehár bestohlen

Wien, 6. März. In der Wohnung Franz Lehárs wurde ein Einbruch verübt und aus zwei Glaskabinetten wurden zahlreiche Andenken und Widmungen geraubt, goldene Taschkloche, goldene Tabatieren und andere fortgenommen, was begeisterte Verehrer dem Operettenkomponisten im Verlauf der Jahre geschenkt hatten. Der Wert der entwendeten Wertgegenstände wird auf 10 000 Mark veranschlagt.

Zwei Mann und eine Frau...

Wien, 6. März. Peter Miskovic hatte seine Frau im Verdacht, mit ihrem früheren Liebhaber Franz Kredl Beziehungen zu unterhalten. Er lauerte da-

her vor seiner Wohnung und sah tatsächlich, wie Kredl zu seiner Frau ging. Darauf ergriff Miskovic ein Messer und eilte in die Küche, wo er seine Frau mit Kredl auffand. Er verlegte beiden mit dem Messer einige Stiche. Die Frau brach auf der Stelle tot zusammen, während sich Kredl mit Aufgebot seiner letzten Kräfte in den Hof schleppte, wo er ebenfalls tot zusammenbrach. Miskovic hing an sich nach der furchtbaren Bluttat.

„Bridge-Quell“ in Warschau

Warschau, 6. März. Bei einer Bridgepartie in einem Warschauer Klub kam es zwischen einem Industriellen und einem Sportsmann zu einem Streit, in dessen Verlauf der Industrielle einige kräftige Ohrfeigen bezog. Die Folge davon war, daß man sich am nächsten Morgen in einem kleinen Waldchen nahe der Stadt mit der Pistole gegenübertrat. Die Schüsse trafen, und als sich der Pulverdampf verzogen hatte, lagen sich die Duellanten in den Armen, einander ewige Bridgefreundschaft gelobend.

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser guter Sohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Willy Krullis

im blühenden Alter von 24 Jahren, infolge seines in aller Stille getragenen Leidens, fern der Heimat, am 2. März 1936 in Berlin verstorben ist.

In tiefer Trauer Die Hinterbliebenen

Memel, den 5. März 1936

Am 2. er verstarb in Berlin unser treues Verbandsmitglied, Herr

Willy Krullis

Dem so früh aus unserer Mitte geschiedenen lieben Kollegen bewahren wir in unseren Reihen ein bleibendes Gedenken (3208)

Zum Schwur heb'n wir die Hände:
Treu wie Du, in Herz und Tat,
Kämpfen wir's zum guten Ende,
Schlaf in Frieden Kamerad!

Verband kaufmännischer Angestellter im Gebiet nördl. der Memel E. V.

Memel, den 5. 3. 1936

Plötzlich und unerwartet verschied Dienstag, den 3. März, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Michel Sedelis

Die tiefbetrübt Gattin und Kinder

Die Beerdigung findet Sonnabend, 1 Uhr, vom Gemeinschaftssaal, Friedr.-Wilhelm-Str. 1, aus statt.

Am 3. März, 8 1/2 Uhr nachmittags, entschlief sanft nach kurzem, schweren, in Geduld getragenen Leiden, meine sehr geliebte Gattin, meine über alles geliebte Mutter, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Nichte, Schwägerin u. Tante, Drogeriebesitzerin

Emmy Peterleit

geb. Trinkert
im Alter von 29 Jahren.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kind und Eltern

Coadjuthen, den 3. März 1936. Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. März, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem hiesigen Friedhofe statt. Alle, die der Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen

Danksagung

Für die so überaus herzliche Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen
Anna Talsies, geb. Herrmann, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Ribbat sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Gesellschaftshaus Italienische Nacht

Dies. Sonnabend
frische
Kalbsgetöse
zu haben
Markthallen-
Stand Nr. 85

Prima
Sauertohl
fachweise verkauft
Lurie Tel. 4826

Hauschneiderin
empfiehlt sich. Zu-
schrift u. 7955 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche

Chaillelongue
für alt
zu kaufen gesucht. Zu-
schrift u. 7963 an
die Abfertigungsst.
dieses Blattes.

Ofen
zum Abbruch zu
kaufen gesucht. Zu-
schrift u. 7964 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Auto- Vermietungen

Merz 4414
7-Eiger-Vimouffinen
E. Heiderich
Vord. Wallstr. 4

Vermietungen

Gute Schlafstelle
für Mädch. zu hab.
Rippstraße 7

Apollo

Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Jugend-
u. Volkavorstellungen
billige Sonderpreise Kinder 50 Cent.
Der spannende Film
Königstiger
Charl. Susa, Ivan Petrovitch
5 Beiprogramm
Kammer Täglich
5 u. 8 1/4 Uhr
Johann Strauss: Unsterbliche Melodien
Jergler, Slezak, Paudler, Wesener
Beiprogramm

Capitol

Täglich
6 und 8 1/2 Uhr
Der neue Russengroßfilm
Tschapajew
Sonnabend 2 1/2 Uhr
Jugend- u. Familienvorstellung
Der neue Erfolgstonfilm
4 1/2 Muskettiere
Kind. u. 50, ob. 75 Ct., Erw. u. 1.-, ob. 150 Lt.

Diese Woche billige weiße Waren
Semdenstoff 80 cm breit Lit 0,95
Imitiert Makostoff für feine
Wäsche . . . Meter 1.90 1.75 1.35
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Süßlupinen

zur Saat
laut Analyse 100% keimfähig, 40% Eiweiß-
gehalt, empfiehlt (320)
Ernst Merkert
„Carl-Speicher“, Telefon 4452.



ANNIEN DRUCKSACHEN

Festliche Familien-
anlässe wollen sich
auch in der Benach-
achtung an
richtigung an
Freunde und Be-
kannte würdig dar-
stellen sehen. Daß
hier das Beste nicht
immer das Teuerste
zu sein braucht, be-
weist Ihnen unser
neuzzeitlicher
Druckereibetrieb.
Eilige Familien-
Drucksachen in
Tagesfrist.
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Beim Einkauf

VON
Damen- und Herren-Wäsche, Strümpfen und
Socken, Handschuhen und Krawatten
in der heißen Woche helfe ich sparen
Aetue Heiderich
Memel, Vibauer Straße Nr. 17.

50%

rücksichts-
lose
Preisherab-
setzung

In allen Ab-
teilungen
bis

in unserem

Großen Ausverkauf

denn wir müssen in ganz kurzer Zeit den Laden Marktstrasse 47 räumen, darum benutzen Sie diese
nie wiederkehrende Gelegenheit auch zum günstigen Einkauf von modernen

**Herren - Anzug - und
Ulsterstoffen**
für **Frühjahr und Sommer**
**Sport-Anzug- und Hosen-
stoffen**

**Damen - Kleider und
Complet-Stoffen**
Mantel - Stoffen, hell- und
dunkelfarbig für **Frühjahr und
Sommer**

in den bekannt guten Qualitäten

A. & C. J. C. Gumpold

JNH-HANFF & BECKER

Bekanntmachung

Am Sonntag, dem 8. März 1936, wird die Licht- und Kraftstromversorgung wegen dringender Arbeiten am Leitungszug von morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr in folgenden Straßen unterbrochen:
Bäckerstraße: von Fr.-Wilh.-Straße bis Kl. Wasserstraße
Fr.-Wilh.-Straße: Nr. 17-18 u. 19-20
Johannisstraße: von Friedr.-Wilhelm-Straße bis Heringsbrücke
Marktstraße: von Kl. Wasserstraße, Gemeindefhaus und Ufshof.

Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 7. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird im Hause Holzstraße Nr. 10
1 Piano (gelb)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung (3219) versteigert werden.
Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde

Miele

58 bis
135.-
RM.
Zu haben: Schmidtke & Rosenberg

4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Nebengelass ab 1. April 1936 zu vermieten. Schriftl. Angebote unter 7936 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Siegfried-Kaffee

Verlangen Sie nur den
unschädlichen
Coffeinfreien
Geschmack
und Aroma
ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr Paket Lit 1,30
200 gr Paket Lit 3,50

2-Zimm.-Wohn.
mit Balkon zu verm.
Zu erfragen an den
Schalters d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
sep., sep. oder 15. d.
Mts. zu vermieten
Wiesenauerstr. 24
parterre.

Leeres Zimmer
ganz separat geleg.,
ab 15. März zu ver-
mieten. Zu erfr. bei
Hizukowitz
Heint.-Vielisch-Str. 9

Schlafstelle
zu haben
Magazinstr. 11

Mietsgesuche
Neff möbl. Zimmer
mit voll. Pension in
best. ruhigen Hause
zum bernst. Frühl.
zum 1. 4. gesucht, bei
alleinstehender Dame
bevorzugt. Zuschr. u.
7958 an die Abferti-
gungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote
Mädchen
von sofort gesucht.
Gorny
Grabenstraße 13

Zücht. Ruttmer
(Memelländer), der
sämtl. landw. Arbeit-
ten versteht und
ein Mädchen
für die Landwirtschaft
gesucht. Melb. bei
Groeger
Wielenstr. 21, u. l.

Berlette Röhlin
mit guten Empfeh-
lungen gesucht.
Feinberg
Marktstraße 78/
Ehrliche, fleißige
Stütze
die kochen kann, zum
15. 3. für Gutschaus-
halt bei Memel gel.
Melb. mit Zeugnis-
abschr. u. Gehalts-
unt. 7962 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Ein ordentl. sücht.
Mädchen
mit etw. Kochkennt-
nissen zum 15. 3. 36
gesucht. Zu melb. bei
Lessom
Allenbergstraße 10

Junges, ehrliches
Aufwartemädchen
das auch Wäsche
übernimmt, für ein-
mal i. d. Woche gel.
Zu erfragen an den
Schalters d. Blattes.

Zu
verkaufen
haben viele dies und
jenes, das sie nicht
brauchen, aber leicht
zu Geld machen könn-
en durch eine kleine
Anzeige im Memeler
Dampfboot.